

# Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 70 Heller

Redaktion und Verwaltung: Prag XII., Fochova 62 - Telephon 53077 - Herausgeber: Siegfried Taub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

17. Jahrgang

Dienstag, 16. November 1937

Nr. 269

## Aus dem Inhalt:

Der Bruch in der SdP

Die Bedeckungsvorlagen  
aufgelegt

Der Außenhandel im Oktober

Volksbildung und  
Wehrerziehung

## Havas-Vertreter aus Berlin ausgewiesen

Berlin. Die Reichsregierung hat sich veranlaßt gesehen, den Berliner Vertreter des Havas-Fürors Navoux aus dem Reichsgebiet mit dreitägiger Frist auszuweisen.

Die amtliche Mitteilung begründet diese Maßnahme mit der Behauptung, daß sich Navoux seit Jahren durch seine besondere böswillige Berichterstattung über das nationalsozialistische Deutschland bemerkbar gemacht habe. In längster Zeit soll er Meldungen über die im Westen Deutschlands verbreitete Maul- und Klauenseuche erstellt wiedergegeben und mit dem Vierjahresplan und seinen vermeintlichen Auswirkungen in Zusammenhang gebracht haben.

## „Arbeiter-Zeitung“ verboten

Das Amtsblatt vom 16. November enthält folgende Notiz:

Zahl 31.740/1937—2a.

### Verbot des Rechtes der Beförderung und Verbreitung.

Das Ministerium des Innern entzieht im Einvernehmen mit dem Ministerium des Reichens nach Absatz 2, § 10 des Gesetzes vom 10. Juli 1933, Nr. 126 Sg. b. G. u. V., im Wortlaut des Artikels V des Gesetzes vom 10. Juli 1934, Zahl 140 Sg. b. G. u. V., der periodischen Zeitschrift „Arbeiter-Zeitung“, welche in Paris herausgegeben wird, das Recht der Beförderung mit der Post und Eisenbahn und verbietet deren Verbreitung überhaupt, und zwar auf die Dauer bis zum 31. Oktober 1939.

Diese Nachricht wird nicht verfehlen, in den sozialistischen und demokratischen Kreisen — und nicht nur im Inlande — heftigen Widerspruch zu erregen. Schon die Tatsache, daß die „Arbeiter-Zeitung“ nach Paris gehen mußte, weil sie hierzulande von der Staatsanwaltschaft ständig überwacht wurde, war eine überflüssige Schikane dieses Blattes. Das Verbot der Zeitung ist ein unheimliches Zeichen, das in der Hand eines demokratischen Staat, wie es die Tschechoslowakei ist, niemals erfolgen dürfen. Wir lassen uns auch nicht einreden, daß dazu irgend ein Grund vorlag. Dieser Grund kann weder die Schreibweise des Blattes gewesen sein, das sich in unsere innenpolitischen Verhältnisse niemals eingemischt hat, noch etwa Rücksichtnahme auf irgendwelche Interessen des tschechoslowakischen Staates, denn die Gunst des Herrn Schulzinger wird sich die Tschechoslowakische Republik damit nicht erkaufen und die Sympathien der demokratischen Öffentlichkeit in England und Frankreich, man an der Freiheit der Presse, die faschistische Regime zu kritisieren, festhält, erst recht nicht. Es ist auch der härteste Unfug, der der „Arbeiter-Zeitung“ gegenüber geübt wird. Wie oft hat sich in der Österreichisch-Ungarischen Monarchie die „Arbeiter-Zeitung“ der Tschechen, wenn an ihnen ein Unrecht verübt wurde, angenommen. Was hat die „Arbeiter-Zeitung“ im Kriege getan, im Kampf gegen die brutale Willkür, welche vom System Schulzinger an tschechischen Politikern und Soldaten verübt wurde. Man möge das in dem Geschichtsbuch des Senatspräsidenten Dr. Soukup nachlesen, wie dieser Autor das Verhalten der „Arbeiter-Zeitung“ im Kriege lobend hervorhebt und ihr geradezu einen Ruhmeskranz fließt. Wir glauben, daß mancher Tscheche sich schämen wird, wenn er vernimmt, daß gerade diese Zeitung verboten wird und daß jene Blätter, welche auf den Wind von Berlin parieren — jenes Verbot, von dem jeden Monat eine Hehlkampagne gegen die Tschechoslowakei ausläßt — mit aller Schonung behandelt werden. Wir werden mit unserer Meinung, daß das Verbot der „Arbeiter-Zeitung“, der wir für ihren tapferen Kampf unsere unentwegte Sympathie bewahren, politisch ungerechtfertigt, unbillig und ein schwerer Rückschlag ist, nirgends zurückhalten und glauben, daß die getroffene Verfügung zum Schaden der Republik erfolgt ist. Am übrigen ist der Akt über den die „Arbeiter-Zeitung“ nicht geschlossen.

## Weltgeschichtliche Reise?

# Mißvergnügen empfängt Halifax

Berlin will nicht antworten / Kolonien oder Mitteleuropa?

London. (Eigenbericht.) Der deutsche Pressescharm über die Veröffentlichung der englischen Blätter, daß Hitler bereit sei, sich die Fortsetzung der Kolonialkampagne gegen Jugoslawien in Mitteleuropa ablaufen zu lassen, hat sich nicht nachgelassen. Bemerkenswerterweise hat aber auch die Kolonialkampagne in den deutschen Blättern aufgehört, was in London jedenfalls bemerkt wird.

Daß der „Evening Standard“, der dem extrem-konservativen Lord Paederbrod gehört und von deutschen Veröffentlichungen als „marxistischer Giftmischer“ bezeichnet wird, der die deutsch-englische Verständigung hinterziehen wolle, wird in London mit entsprechender Zeitverzögerung bemerkt. — Der „Evening Standard“ ist übrigens mit der Veröffentlichung nicht allein geblieben. Am Sonntag haben auch die „Sunday Times“ der gleichen Vermutung Ausdruck gegeben und am Montag bemerkte die dem Außenminister nahestehende „Yorkshire Post“, daß verschiedentlich die Meinung vertreten wird, das deutsche Hauptziel sei die freie Hand in Mittel- und Osteuropa und nicht die Erwerbung von Kolonien.

Lord Halifax wird London am Dienstag, den 16. November, verlassen. Er hatte längere Unterredungen mit Chamberlain und Eden. Bei aller Zurückhaltung, die amtliche Kreise über die Berliner Reise des Lord Halifax bewahren und die auch in der Ablehnung zahlreicher Fragen im Unterhaus durch Chamberlain zum Ausdruck kommt, wird doch deutlich, daß es sich nicht um Verhandlungen, sondern ausschließlich um die Einholung von Informationen in Berlin handelt.

Prag. In Berlin hat die Ankündigung der Halifax-Reise durchaus keine Begeisterung hervorgerufen, denn es wurde offenbar, daß Hitler gezwungen werden würde, auf konkrete Fragen konkret zu antworten. Nicht ist Hitler verhalten, als solch ein Zwang. Der Kreis um Lord Halifax ist der letzte, von dem das nationalsozialistische Deutschland noch etwas zu erwarten hat. Halifax selbst gilt als deutschfreundlich. Will sich Herr Hitler die Sympathien der englischen Extrem-Konservativen nicht völlig verflüchtigen, wird er diesmal wohl darauf verzichten müssen, vor dem englischen Versuch einen bodmütigen Monolog zu halten. Mit dieser Methode hat er bekanntlich schon bei anderen Engländern Entsetzen erregt und Ablehnung hervorgerufen. — Den Engländern scheint es in Wirklichkeit darum zu gehen, Hitler eine letzte Möglichkeit zum Abschwanken von der Außenpolitik und jener Linie zu geben, die durch den sogenannten Antikominternpakt gekennzeichnet

ist. Auch wenn London die Nachricht dementiert, daß es Hitler nichts bieten, sondern nur seine Wünsche und Absichten hören wolle, ist anzunehmen, daß England zu Konzessionen bereit ist. Die Gewährung dieser Konzessionen hätte allerdings insbesondere die Abgabe Deutschlands an die italienische Mittelmeerpolitik und den Verzicht auf die Mitteleuropapläne Hitlers zur Voraussetzung. Aber gerade in diesen Punkten scheint, wenn man die Ausherrschung der nationalsozialistischen Parteifortressen richtig versteht, Hitler dem Mussolini-Kibbelungentee zu bewahren zu wollen — wobei die Kauferei der beiden Diktatoren um den Einfluß in Oesterreich noch ein offenes Problem bleibt.

Halifax reist trotz der aufgeregten Antwort, die das nationalsozialistische Deutschland seiner Reiseabsichten entgegenstellt, nach Berlin. Er will Hitler im Auftrage Englands stellen, das sich nun offenbar mächtig genug fühlt, nach dem Scheitern eines letzten friedlichen Versuchs auch an der E-Lösung anzuschlagen. In diesem Zusammenhang ist die englisch-französisch-russische Einigung in der Spanienfrage außerordentlich bemerkenswert. Sie ist eine Hoffnung für Spanien und eine Warnung an Deutschland und Italien.

London. (Eigenbericht.) Am „Echo de Paris“ behandelt Berlinag unter dem Titel „Die österreichische Frage“ die Unterredung Hitler-Halifax. Er verweist dabei darauf, daß Mussolini Hitler bestimmen wolle, sich vorwiegend mit der Tschechoslowakei zu beschäftigen. Da aber der tschechoslowakisch-französische Vertrag die deutsche Aktion auf diesem Gebiet entscheidend hemmt, wird Hitler ohne Zweifel das Hauptgewicht auf Oesterreich legen. Hitler wirft Schuldigen insbesondere dessen Zusammenkunft mit Gobja vor und die Abiehung des V-tritts zum Antikominternpakt.

## Annäherung London-Moskau

London. (Eigenbericht.) Bei den Brüssel-Besprechungen wurde zwischen England und Frankreich einerseits und der Sowjetunion andererseits eine Annäherung in der Spanienfrage erreicht. Darnach sollen Franco die Rechte einer kriegsführenden Macht erst dann gewährt werden, wenn drei Viertel der fremden Truppen aus Spanien zurückgezogen sein würden. Ob Deutschland und Italien mit dieser Lösung einverstanden sind, ist allerdings die Frage. Aber offenbar ist das deutsch-italienische Mandat, gerade das Spanienproblem auszulösen, um zwischen Frankreich und die Sowjetunion einen Keil zu treiben und die Sowjetunion zu isolieren, mißglückt.

## Brüsseler Konferenz gescheitert

Brüssel. Die Neunmächtekonferenz genehmigte Montag den Text der ausgearbeiteten Resolution. Schweden, Norwegen und Dänemark enthielten sich der Abstimmung, da sie, wenn sie auch prinzipiell mit der Resolution einverstanden sind, nicht genügend eigene Interessen im Jernen Osten hätten, um einen diesbezüglichen Standpunkt einzunehmen. Italien stimmte nicht für den Text, da es die Ansicht vertritt, daß die Resolution die Lage kompliziere, statt sie zu klären. Die Konferenz hat davon abgesehen, den Text der englisch-französisch-amerikanischen Erklärung nach Tokio zu übermitteln oder auch nur dem japanischen Botschafter in Brüssel mitzuteilen. Die Konferenz ist de facto bereits als beendet — das heißt als gescheitert — anzusehen.

## Sturm in Palästina

Jerusalem. Sonntag hat sich in Palästina eine ganze Reihe sehr erster Zwischenfälle ereignet, welche an die schwersten Augenblicke der jüdisch-arabischen Krise erinnern. Es wurden sieben Personen getötet, darunter zwei Frauen; schwerverwundet wurden an zehn Personen beider Parteien. Zwischen arabischen und jüdischen Ar-

beitern kam es zu einer regelrechten Schlacht, die drei Opfer an Menschenleben gefordert hat.

In der Nacht zum Montag sind in verschiedenen Orten Palästinas dreißig jüdische Revisionisten verhaftet worden. Dieser Schritt der Behörden erregte hier großes Aufsehen. Im Laufe der Nacht ist es in Jaffa und Jerusalem zu Bombenattentaten gekommen. Der dabei angerichtete Schaden läßt sich noch nicht übersehen.

## Japanischer Vormarsch

Schanghai. Die japanischen Truppen setzten entlang den großen Seen von Sutschau aus auf 200 motorisierten Dschunken den Vormarsch nach Süden und Osten fort, um den Frontflügel bei Sutschau vom Tschu-See her zu umgehen.

Die Stadt Sutschau liegt vollkommen in Trümmern. Die Japaner haben in den letzten 24 Stunden mit mehr als 700 Geschossen die Stadt besetzt. Die Telegraphen- und Telefonverbindungen mit Nanjing ist unterbrochen.

Die japanischen Verstärkungen sind heute in Tschangsu, 85 Kilometer von Schanghai entfernt, einmarschiert. Die chinesischen Truppen haben Tschun und Kutschan, 50 Kilometer nördwestlich von Schanghai, geräumt. Diese beiden Städte wurden dann von den japanischen Kräften besetzt.

## Von der Hand in den Mund

Die Rohstoffnot in Deutschland

Am 5. November hielt der Reichspropagandaminister Goebbels im Berliner Sportpalast eine Rede, in der er erklärte, das deutsche Volk müsse heute vegetieren, es lebe von der Hand in den Mund. Die Sorgen, die Goebbels dieses Geständnis abgepreßt haben, werden von den „Deutschland-Berichten“ der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands durch zahlreiche Schilderungen aus allen Teilen des Reiches verständlich gemacht.

Gett- und Fleischmangel sind nicht geringer geworden, und doch treten sie jetzt an Bedeutung weit hinter der Rohstoffnot zurück. Alles Eisen, Messing, Kupfer usw. wird von der Waffenfabrikation verzehrt, aber auch sie ist bereits durch Rohstoffmangel gehemmt. Es ist nicht so sehr das überhitzte Tempo der eigentlichen Aufrüstung, das den Rohstoffmangel und insbesondere die Eisen- und Stahlnot verurteilt, wie die wirtschaftliche Kriegsvorbereitung des Vierjahresplans. Den riesigen Anlagen der Erzeugerzeugung wird das Eisen geopfert, das man dem Bau von Wohnungen, von Bauernsiedlungen und Getreideflößen entzieht.

Die Lieferzeiten werden immer länger, die Ausführung der Aufträge, vor allem in der Metallindustrie, wird immer unzuverlässiger. Es sind nur wenige Firmen, die Aufträge sofort erledigen können. Für die meisten braucht man vier Wochen bis drei Monate. Ein Kaufmann, der mit Haushaltsgegenständen handelt, muß seinen Bedarf für ein Jahr vorausbestellen und bekommt nach Ablauf eines Jahres ein Viertel der bestellten Menge geliefert. In Breslau gibt es keinen Neubau, der im Laufe von vierzehn Tagen nicht mindestens einmal wegen Materialmangels hätte eingestellt werden müssen. Wenn das sonst gebräuchliche Material fehlt, muß es durch minderwertigeres ersetzt werden. Das ergibt Störungen des Betriebs und Verschlechterung der Qualität des Produkts.

Die amtliche Zuteilung des Messings ist streng. Man bekommt es nur, wenn man Messingabfälle abliefern. Wer die Ablieferung unterläßt, kann bestraft werden. Trotz dieser strengen Rationalisierung ist Messing so selten wie Gold. Jetzt verwendet man für wertvolle Präzisionsinstrumente statt des nie rostenden Messing verchromtes Eisen. Wenn die Chromabgabe schwand, beginnt das Eisen zu rosten.

In einem süddeutschen Rüstungsbetrieb mußten tausend Stück eines Autoteils zum Ausschuss geworden werden. Man hatte Aluminium durch Grauguss ersetzen wollen. Bei der Verarbeitung zeigte sich, daß die Stücke sich nach allen Seiten verzogen und nicht mehr zu gebrauchen waren. So geht viel Zeit durch Versuche mit Ersatzmaterial verloren, die nicht nur die Lieferzeit verlängern, sondern auch die Gesundheit der damit beschäftigten Arbeiter gefährden. Aus einem Metallbetrieb mit 1400 Arbeitern wird berichtet, daß Pumpen, deren Brauchbarkeit unter hohem Druck geprüft werden muß, häufig bei Druckproben auseinanderliegen. In einem großen Metallbetrieb mußten riesige Rührwellen von 60 Zentimeter Durchmesser zerhackt und eingeschmolzen werden, weil das Material für Heeresaufträge gebraucht wurde.

Die amtliche Zuteilung von Eisen ist so dürftig, daß oft das Fehlen ganz geringer Mengen zu Betriebsstörungen führt. Auf ober-schlesischen Gruben mußte man von der Raichsenbohrung zur Handbohrung übergehen, weil Raichsenbohrer aus gutem Stahl nicht zu beschaffen sind. Als man auf einer Grube eine Bohrtiefe selbst auferzigen wollte, fehlte das dazu erforderliche Stück Stahl. Auf einer Reihe ober-schlesischer Gruben wird in bereits eingebrochenen Abbaufeldern nach altem Eisen und nach brauchbarem Holz gesucht. Nägel fehlen überall. Eine Firma, die in normalen Zeiten wöchentlich 20 Kilogramm Nägel verbraucht, kann jetzt nur noch zwei Kilogramm bekommen. Das Land wird bei der Eisenverteilung zugunsten der Großbetriebe vernachlässigt. In einem süddeutschen Bezirk waren wochenlang keine Hufeisen aufzutreiben. Die Schmiede stellten Büben an, die für 20 Pfennig je Stück nach alten Eisen fahndeten.

Nicht ganz so drückend wie der Mangel an Eisen und Metall, aber immerhin ernst genug,

hört sich die Rohstoffnot bei Textilien, bei Leder, Holz und Papier. Wie das Eisen, wird auch das Leder amtlich eingeteilt, aber nur in unzureichenden Mengen. Einige Lederarten, besonders bessere, sind überhaupt nicht oder nur vorübergehend zu haben, so daß häufig der Produktionsprozeß unterbrochen werden muß. Im Schleibhandwerk alles zusammen — aber doppelt so teuer. Die Schuhfabriken wollen jedoch mit den Preisen konkurrenzfähig bleiben und verwenden deshalb schlechteres Material. Aus dem Hauptquartier der deutschen Schuhindustrie, der Pfalz, wird berichtet, daß die Arbeit häufig ausgesetzt werden muß, weil es nicht nur an Leder fehlt, sondern auch an Wachs, Nadeln, Federn usw. Schuhmacher aus dem Rheinland klagen, daß sie bei Reparaturen stets Ersatz verwenden müssen.

Zuteilungsgüter gar nicht mehr. Eine Firma, die früher einen laufenden Vorrat hatte, der für 500.000 Güter ausreichte, hat heute ein Lager für nur 10.000 Güter. Es darf nur noch eine Einheitsgütequalität verwendet werden, die aus 75 Prozent Pappe und 25 Prozent Zute besteht. Immer mehr kommen Papierjäte in Anwendung. Weil es aber auch an Papier fehlt, hat die Heberwachungsstelle für Postfasern die Anfertigung von Papierjäten für bestimmte Zwecke verboten. Der Reichsarbeitsminister versendet ein Rundschreiben an die Ämter, worin sie verpflichtet werden, Papier zu sparen. Er schreibt ihnen vor, die Briefe der Hand auf amtlichen Schreiben sein darf und daß amtliche Schreiben in möglichst enger Schrift und kleinen Schriftzeichen hergestellt werden müssen.

Wenn die Rohstoffe fehlen, muß die Arbeit gekürzt werden. In einer südwestdeutschen Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen wurden zwei Drittel der Belegschaft entlassen, weil es an Rohstoffen und Aufträgen fehlte. Eine sächsische Spinnerei und Weberei mit einer Belegschaft von 1200 Personen hatte bisher in zwei Schichten arbeiten lassen, jetzt arbeitet sie nur noch in einer Schicht. Die Firma hatte viel Fernaufträge, für die edle Rohstoffe verwendet werden müssen. In der hessischen Textilindustrie ist die Arbeitszeit allgemein auf 10 Stunden wöchentlich verkürzt. Alle überschüssigen Arbeitskräfte werden entlassen und zum Teil bei Strafe des Unterstützungszuges nach Thüringen zur Arbeit an der Räderregulierung verbannt. In der Auto-Union in Juidau häufen sich die Waren, die fast lieferbar sind, aber wegen Mangel an Gummi für die Reifen nicht versandt werden können. Die Produktion mußte deshalb eingeschränkt und in mehreren Abteilungen Kurzarbeit eingeführt werden.

Seit Göring zur Führer des Vierjahresplans und damit zum deutschen Wirtschaftsminister ernannt worden ist, wird die Rationierung des Mangels mit größter Konsequenz und Strenge durchgeführt. Allwöchentlich erscheint eine Liste von Rohstoffen, deren Verwendung überhaupt oder für bestimmte Zwecke verboten wird. So wird die Wandstärke für Abflurrohre aus Gußeisen vorgeschrieben. Die Verwendung von Buchholz als Bauholz ist untersagt und sogar das Sammeln von Reisig im Walde verboten. Fahren dürfen nicht aus Spinnstoffen hergestellt werden. Für die Muster von Möbelstoffen ist eine Höchstgrenze festgesetzt. Die Herstellung von Peitschenstöcken bestimmter Art ist verboten, ebenso die Verwendung von Gummireifen bei Pferdewagen. Kein Atom Rohstoff darf umkommen, der Inhalt der Müllkästen wird für die Kriegswirtschaft mobilisiert. Mit größtem Propagandaaufwand

werden unter der Parole: „Kampf dem Verderb“ die Böden von Gerümpel entleert, Altpapier und Knochen werden systematisch gesammelt. Bis hier war an die freiwillige Hilfsbereitschaft der Bevölkerung appelliert worden, Göring erseht sie durch Zwang und Strafe.

Edele dürfen nicht geschnitten oder ausgebeißert werden, man muß sie innerhalb eines Monats an einen amtlich beauftragten Händler weiterverkaufen. Kein Fleischer, Gastwirt usw. darf Knochen, die er nicht selbst verbraucht, fortwerfen, er muß sie Händlern zum Kauf anbieten. Stelner und Hausmädchen werden aufgefordert,

Zigarettenpackungen zu sammeln. Die Hausfrauen sollen beim Heizen mit Holz und Papier sparen. Die Ladeninhaber sollen das Verpacken der Ware mit Papier möglichst ganz vermeiden, und die Hausfrauen sollen beim Einkäufen Körbe mitbringen. Große Krupps der Hitlerjugend durchstreifen die Wälder, um sie nach alten Flaschen, Konfektverpackungen, Papier usw. abzusuchen.

Vieles, was zur Streckung der Rohstoffvorräte geschieht, mag kleinlich oder lächerlich erscheinen. Hinter alledem aber lauert ein fürchterer Ernst, denn alles ist Vorbereitung für den Krieg!

## Die neuen Steuervorlagen eingebracht

Kartellabgabe und Kautschuksteuer fehlen noch

Bras. Die Regierung hat am Montag im Abgeordnetenhaus das Nachtragsbudget für 1936 vorgelegt, durch welches die im Staatsrechnungsabluß für 1936 angewiesenen Budgetüberschreitungen nachträglich zur Genehmigung unterbreitet werden. Es handelt sich um folgende Beträge (in Millionen RM): Nationale Verteidigung 118,7, Innenministerium 0,6, Eisenbahnministerium 0,05, Soziale Fürsorge 115,9, Gesundheitsministerium 48,0, Pensionen 3,9 und Finanzministerium 548,7 Millionen.

Ferner wurden mehrere Bedeckungsvorlagen aufgelegt, die der Finanzminister bereits in der Vorwoche eingehend besprochen hat. Es handelt sich um die Verlängerung der Krisenzuschläge zur Einkommen- und zur Tantiemensteuer bis einschließlich 1942 sowie um sieben der angekündigten Vorlagen, welche das Defizit von 1150 Millionen, das sonst im ordentlichen Budget für 1938 vorhanden wäre, beseitigen sollen.

Es sind dies der Beitrag zur Staatsverteidigung und die Steuer von außerordentlichen Gewinnen, über die bereits der Finanzminister alles Wichtige gesagt hat.

Der Spiellartensteuern wird ohne Rücksicht auf die Zahl der Blätter des Spiels auf 15 RM bei nichtwäscherbaren und auf 30 RM bei wäscherbaren Kartontarten erhöht, bei Karten aus haltbaren Stoffen (Zelluloid etc.) auf 80 RM pro Spiel. Die im Umlauf befindlichen (auch alten) Karten müssen vor Ablauf von drei Monaten zur Nachstempelung vorgelegt werden.

Die Steuer von Kunstfetten soll, wie bereits bekannt, auf 2 RM (bei Speisefölen), bzw. auf RM 1,80 (bei Margarine) und auf RM 0,80 (bei den billigsten Sorten) hinaufgesetzt werden. Die Biersteuer wird generell um 10 Heller pro Liter, die Steuer von Limonaden, Mineral- und Sodawässern um 20 Heller pro Liter erhöht. Die allgemeine Getränkesteuer wird nur für sogenannte alkoholfreie Weine auf 2 RM pro Liter erhöht.

Durch eine Neuregelung des Süßstoffmonopols wird die Monopolabgabe pro Süßstoffeinheit auf 6 RM delorifiziert und zugleich die bestehenden Vorschriften unifiziert.

Der Vauregreß soll im ersten Jahre 20 Millionen einbringen.

Die gleichfalls angekündigten Vorlagen über die Kartellsteuer sowie über die Kautschuksteuer, die dem Staatsfonds

zugute kommen soll, sind noch Gegenstand weiterer Verhandlungen.

## Das neue Waffengesetz angenommen

Im Plenum des Hauses wurde nach einer Debatte, in der u. a. ein Sprecher der slowakischen Volkspartei einige Male Unwillensäußerungen in den tschechischen Sprachen hervorrief, das Gesetz über Waffen und Munition in beiden Sprachen angenommen.

Die nächste Plenarsitzung wurde für Samstag, den 27. November, anberaumt. Bis dahin soll der Budgetausbau, der Dienstag seine Arbeiten beginnt, mit der Vorbereitung des Budgets für die Plenarberatungen fertig sein.

## Weiterer Abbau der Staatsangestellten-Abzüge

Die Regierung hat Montag im Abgeordnetenhaus einen Gesetzentwurf vorgelegt, durch welchen — gemäß den feinerzeitigen Vereinbarungen der Staatsangestellten-Exekutiv mit dem Ministerpräsidenten und dem Finanzminister — die bestehenden Abzüge von den Staatsangestellten ab 1. Jänner 1938 um weitere 0,8 Prozent der Abzugsgrundlage gemindert werden.

Ab 1. April 1938 werden die Abzüge bei den aktiven Staatsangestellten um weitere 20 Prozent ihres Ausmaßes reduziert. Diese weitere Milderung bezieht sich jedoch nur auf die aktiven Staatsangestellten, während bei den Pensionisten die Abzüge vom 1. Jänner 1938 das ganze Jahr hindurch in Gültigkeit bleiben.

Der Finanzminister begründet diese Maßnahme damit, daß einerseits für eine weitere Senkung der Abzüge bei den Ruhegehörigen, andererseits die Abzüge auf 10 Prozent festgesetzt, also analog den höheren Staatsbeamtengehaltstufen ab 1. Jänner 1938 geregelt, und zwar für das ganze Jahr 1938; die weitere Herabsetzung von 10 auf 8 Prozent analog den höheren Staatsbeamtengehaltstufen ab 1. April 1938 findet also auf diese Bezüge keine Anwendung. Die Abzüge von den Diäten der Parlamentarier werden für das ganze Jahr einheitlich auf 8 Prozent festgesetzt.

## Der Populationsausschuß im Gesundheitsministerium

hielt Montag im Ministerium für Öffentliches Gesundheitswesen die konstituierende Sitzung ab, an der die hervorragendsten Fachleute und Funktionäre aus Arztkreisen und auf dem Gebiete der Sozialpolitik, der Volkswirtschaft und des sozialen Gesundheitswesens teilnahmen. Nach einer Eröffnungsansprache des Vorsitzenden, Minister Dr. Czech, der die Bedeutung und den Ernst dieser Frage betonte, erstattete Ministerialrat Dozent Dr. Gruschka einen eingehenden Bericht über die Populationsfrage in unserem Staate. Hierauf legte Minister Dr. Czech ein ausführliches Programm der sozialhygienischen Aufgaben in der Populationsfrage vor. Der Vertreter des Ministeriums für soziale Fürsorge, Obersekretär Dr. Patzel, erklärte, das Ministerium für soziale Fürsorge sei zur Mitarbeit bereit.

Anschließend an die Ansprachen entwickelte sich eine sehr lebhaft und ausführliche Debatte von hohem Niveau, an der fast alle anwesenden Vertreter der wissenschaftlichen Kreise teilnahmen. Abschließend sagte Minister Dr. Czech die Ergebnisse der Beratungen zusammen und dankte allen Teilnehmern für ihr Verständnis und die wertvollen Anregungen sowie für das Versprechen weiterer Zusammenarbeit. Ueber den Verlauf der Beratungen und das Arbeitsprogramm der Aktion wird noch ein besonderer Bericht herausgegeben werden.

Die Regelung der Abzüge gilt nur für das Jahr 1938. Ueber die Höhe der Abzüge gibt folgende Tabelle Aufschluß:

Kategorie	Aktive Staatsangest.		Pensionist.	
	Jän.	April, Dez.	Jän.	April, Dez.
Bis 9.000 RM	0	0	0	0
über 9.000 bis 10.800	3	2,4	5	5
über 10.800 bis 12.600	5	4	5	5
über 12.600 bis 14.400	8	6,4	8	8
über 14.400 bis 33.800	10	8	10	10
über 33.800 bis 49.800	10	8	12	12
über 49.800	10	8	15	15

In einer zweiten Vorlage werden die Abzüge von den Bezügen des Präsidenten der Republik, der Abgeordneten, der Minister und des Gouverneurs von Karpathenland neu geregelt. Beim Gehalt des Präsidenten der Republik und bei den Auslagen seines Amtes, bei den Bezügen der Minister, der beiden Parlamentsvorsitzenden und des Gouverneurs von Karpathenland werden die Abzüge auf 10 Prozent festgesetzt, also analog den höheren Staatsbeamtengehaltstufen ab 1. Jänner 1938; die weitere Herabsetzung von 10 auf 8 Prozent analog den höheren Staatsbeamtengehaltstufen ab 1. April 1938 findet also auf diese Bezüge keine Anwendung. Die Abzüge von den Diäten der Parlamentarier werden für das ganze Jahr einheitlich auf 8 Prozent festgesetzt.

# DER KLEINE VON EUGÈNE DABIT

Rose Gallais gibt mir die Hand. Meine Augen suchen ihre Augen, finden sie auch. Aber die Plamme, die darin glüht, ist erloschen. Ihr Gesicht ist die Ruhe selbst. Sie dankt mir kühl, und ich verlaße sie ganz aufgewühlt. Zu Haus erscheint mir alles grau, nüchtern, armelig. Die Wände sind düster, die Stoffe farblos, die Möbel abgenutzt und schäbig. Wie setzen uns zu Tisch. „Du bist nachdenklich. Was hast du?“ „Nichts.“ „Du bist doch nicht etwa krank?“ „Die Kollegen ärgern mich so.“ Sie runzelt die Stirn. „Wenn Vater nur auf mich gehört hätte! Du bist nicht geschaffen für ein solches Leben. Aber jetzt ist nicht der Augenblick, etwas Neues zu suchen.“ Sie erzählt, daß alle Preise weiter steigen, und daß sie große Mühe hat, auszukommen. Sie spricht von Vater und seinem letzten Brief, in dem er schreibt, daß er bald Urlaub zu bekommen hoffe. Ich höre kaum zu. Plötzlich erklärt sie: „Ich möchte nicht, daß du allein zur Gallais gehst.“ „Sie hat mich um etwas gebeten.“ „Sie findet immer einen Vorwand. Eine ganz Durchtriebene ist das. Jetzt geht sie mit einem Herrn aus dem zweiten Stock.“ „Mit wem?“ „Interessiert dich das?“ Ihre Stimme sittert. Ihre Augen sehen ganz böse aus. „Nicht einen Finger machst sie sich schmutzig,

die feine Dame. Und ihr Mann, der Drückerberger, kann jeden Monat nach Paris kommen.“ Sie räumt den Tisch ab. „Ich habe in der Stadtbibliothek ein Buch für dich geholt, einen Roman von Georges Ohnet. Der Beamte meinte, das wäre das Richtige für dich.“ „Danke. Ich lese lieber etwas anderes.“ Sie legt einen Band in totem Umschlag auf die Buchstube. Ich öffne ihn und überfliege die ersten Seiten, ohne auch nur einen Satz in mich aufnehmen zu können. Mama hat sich hingesezt. Sie befeht Wäsche aus. Ihr Gesicht ist traurig und mager wie eine Holzskulptur. Das einzige Frauengesicht, das ich wirklich kenne. Ich liebe hier, und meine Jugend vergeht wie ein häßlicher Frühling. Mama hat keine Ahnung, wie ich mich fortsehe. Von Zeit zu Zeit wirft sie ein paar Worte hin. „Vater wird wohl auf Wache sein.“ Oder: „Vater wird die Pferde bewegen.“ Tavernier vertreibt seine Zeit, indem er nach neuen Abenteuern sucht. Planchet ist wieder im Vorderell gewesen. Ich habe Mama sehr lieb. Aber ihre Härtheit kann mich ebenso wenig über meine Einsamkeit trösten wie die Lektüre der Bücher, die sie mir besorgt.

### 8. Kapitel

Auf dem Tisch brennt die Lampe. Unten rollt der Wagen der Müllabfuhr. Schlotternd sehe ich auf und ziehe mich an. Mama kommt aus der Küche, ein Umschlag unter dem Schultern. „Der Kaffee ist fertig“, sagt sie. Ich tauche eine Handtuche ins Wasser und fahre damit über mein verschlafenes Gesicht. Dann mache ich mich fertig. Es klopft. Stille.

Erneutes Klopfen. „Wer ist da?“ ruft Mama hinaus. „Nach dem endlich aus, Jeanne“, ruft eine snarrende Stimme voller Ungeduld. „Ich bin’s.“ Mama läuft zur Türe, schiebt den Riegel zurück, macht auf. „Da, Henri!“ Sie sinkt in seine Arme. Ich bin so überrascht, daß ich wie gelähmt stehenbleibe. „Erlenne mich wohl nicht, Kleiner?“ „Papa...“ Er drückt uns an sich, küßt uns ab. „Kommi rein, Kleiner“, sagt er endlich. Er knüpft seine Pelzjacke ab, legt Helm und Probierhut auf den Stuhl. Seine blaue Uniform, dieselbe, die er in Matouques trug, ist abgewaschen, verschossen, über und über mit weißlichem Lehm befleckt. „Darauf wartet ihr nicht gefaßt, he?“ Der Ruchboden kratzt unter seinen schweren Stiefeln. Ich würde ihn unter tausenden herausfinden an seinem langsamen, schwerfällig-wiegenden Schritt und an dem Geräusch, der ihn nie verläßt: nach Stroh und Stall. Er blinzelt die Möbel an. Dann geht er ans Fenster und drückt seine Stirn gegen die Scheibe. Der Tag fängt an zu grauen. Alles ist still. Draußen brennen noch ein paar Lichter. „Du hast uns Angst gemacht“, sagt Mama. „War die Kabot erträglich?“ „Ja, nur etwas kühl. Aber der Magen hängt mir bis in die Schuhe.“ Mama stellt die dampfende Kaffeekanne auf den Tisch, Löffeln und die Reste des gestrigen Mittagessens. Vater zieht ein Messer aus der Tasche und schneidet sich ein Stück Brot ab. Er schmeißt beim Essen und zeigt seine gelblichen Zähne. Dabei redet er zusammenhanglos, was ihm einfällt. „Sechs Tage Urlaub. Das heißt sieben, wenn man die Bahnhofsstempel ausradelt. Sieben Tage! Man hat mich extra lange warten lassen, weil ich eine Sache mit Bombonne hatte. Run wollen wir uns schadlos halten: abends ins

Theater, morgens auschlafen. Und daß mich keiner vom Kriege spricht!“ Seine Tasse ist leer. Er gießt sich ein Glas Rotwein ein. Er trinkt es aus, wischt mit dem Handrücken über den Schmirbel, knüpft seinen Rock auf. „Man erstickt hier, findet ihr nicht?“ Weilscheinig auf dem Stuhle sitzend, läßt er seine Wäde freisen. „Wie klein das ist!“ Dann, nach einer Pause: „Aber keine Vorhänge hast du gekauft, Jeanne.“ Mama strahlt. In einer Aufwallung von betörender Püchlichkeit kniet sie vor ihm nieder. „Ich will dir die Schuhe ausziehen, Henri.“ Er hebt auf und wirft dabei den Stuhl um. Er geht schwanzend durchs Zimmer, bleibt vor dem Amin stehen, betrachtet die von zwei Leuchtern flankierte Uhr, meine Photographie. „Ich kann mir noch nicht vorstellen, daß ich zu Hause bin.“ Wir lachen. Die Leidenszeit ist vergessen. Die Wohnung ist nicht mehr so kalt, nicht mehr so düster. Wir sind wieder drei wie früher. Jeder hat seinen alten Platz am Tisch. Wir erinnern uns, plaudern, vergangener Tage und machen Pläne. Familien- und Freundesbesuche sollen erledigt, die Geschäfte sollen befristigt, ein paar ordentliche Dummel über die Boulevards veranfaßt werden. Ein amüsantes, abenteuerliches Leben liegt vor uns. „Und deine Arbeit, Kleiner?“ bemerkt Mama auf einmal. „Ich habe noch Zeit.“ „Nein, du kommst zu spät. Nimm dein Zeug und geh!“ „Du siehst mich noch“, fügt Vater hinzu. „Ich bleibe ja eine Weile hier.“

(Fortsetzung folgt.)



# Tagesneuigkeiten

## Beglückender Frühstückstisch

Die Berliner Tageszeitung „Der Westen“ läßt sich in einer Schilderung über den „Frühstückstisch, wie er sein soll“, also vernehmen:

„Das Gesicht des Frühstückstischs hat sich gewandelt. Man kann nicht sagen, daß er reichhaltiger oder ärmlischer geworden sei, sondern es ist eigentlich nur eine Verschiebung im Bezug auf die Gemüse eingetreten. . . Sind nicht die frischen Brötchen, die einem der Bäcker bringt, etwas kleiner und dunkler, sagen wir es ruhig, etwas unansehnlicher geworden? Sehr viel geringer ist der Inhalt des Butternapfes geworden. . . Zugelassen, daß das manchmal wenig ist und gewiß im Winter nicht mehr wird, wenn die Milchherzeugung in so starkem Maße zurückgeht. Auch die Käseplatte sollte ein ständiger Gast auf dem Frühstückstisch sein, und man soll sich nichts daraus machen, wenn man die vollfetten Käse nicht bekommen hat. . . Der Eierbecher dagegen wird häufig leer bleiben müssen. . . Man brauche sich mit der Zahl der Frühstücksbrote nicht einzuschränken, aber wer es sich leisten kann, sollte darauf verzichten, mit einem riesigen Paket mit Brot in den Geschäft zu gehen. . . Unser Brotgetreide ist kostbar und nicht in unbegrenzten Mengen vorhanden. Das Frühstück ist also wohl anders, aber nicht weniger reichhaltig geworden.“

Diese Schlussfolgerung steht zu den geschätzten Tatsachen in so schreierendem Gegensatz, daß ein Leser vollkommen verblüdet sein müßte, um es nicht zu merken. Außerdem: so also sieht der Frühstückstisch im vornehmen Berliner Westen aus! Darnach kann man sich ohne Phantasie-Aufheben den Frühstück-, Mittags- und Abendstisch des reichsdeutschen Arbeiters 1937 klar vorstellen.

**Masaryk-Denkmal für Lány.** Sonntag nachmittags fand in Lány eine Arbeitssitzung des Vorbereitungsausschusses der Gesellschaft für die Errichtung eines Masaryk-Denkmal in Lány statt. Es wurde festgestellt, daß sich zu Mitgliedern der Gesellschaft zahlreiche Einzelpersonen, Verbände, Korporationen, Stadträte wie auch zahlreiche deutsche Mitbürger unseres Staates angemeldet haben.

**Der Festakt zum 500jährigen Bestehen der Prager Finanzprokuratur** fand Sonntag vormittags in der Juristenfakultät der Karlsuniversität statt. Wir haben seinerzeit bereits den Entwicklungsgang dieses Amtes, von Ursprüngen in die Zeit Georgs von Poděbrad fallen und mit dem Jahre 1437 anzufangen sind, skizziert. Die offizielle Feier, der die Vertreter der Zentralbehörden, der Obersten Gerichte und anderer Stellen beiwohnten, wurde mit dem Sanct Wenzel-Choral von Hoerster eingeleitet, worauf der Präsident der Finanzprokuratur eine Ansprache hielt, in der er die Aufgaben dieses Amtes als „größten Advokaten“, als „Advokaten des Staates“ kennzeichnete. Von der Agenda dieses Amtes, das heute 99 Beamte und Angestellte beschäftigt, gibt die Tatsache eine Vorstellung, daß es im Jahre 1936 an 100.000 Geschäftszahlen aufweist. Nach den Begrüßungsansprachen wurde die Feier mit der Staatshymne geschlossen.

**Ein Arbeiter bei einem Autounfall tödlich verletzt.** Sonntag, kurz vor Mitternacht, wurde der Arbeiter Emil Dörx aus Ruffig auf der Masarykstraße von einem in der Richtung Bolau fahrenden Auto erfasst und zu Boden gerissen. Der Verletzte wurde dem Bezirkskrankenhaus eingeliefert, wo er Montag früh, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, gestorben ist. Die Ärzte stellten einen Schädelbruch und eine Gehirnerschütterung fest. Der Lenker des Fahrzeuges wurde in Haft genommen. Dem Fahrer wurde der Führerschein abgenommen und der Wagen beschlagnahmt. Bei dem Verhör gab der Lenker des Kraftwagens an, daß er mit der Hupe und den Scheinwerfern Warnungssignale gegeben habe. Den Passanten bemerkte er angeblich erst drei Meter vor dem Wagen. Er habe sofort gebremst, habe aber, da er fürchtete, daß der Wagen rutsche, die Bremsen wieder gelöst. Nach Zeugenaussagen fuhr der Lenker mit großer Geschwindigkeit. Wie der verunglückte Dörx in die Fahrbahn kam, wissen die Zeugen nicht anzugeben. Bei der behördlichen Untersuchung wurde festgestellt, daß die Beleuchtung des Unfallschwagens nicht richtig funktionierte. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen.

**Schnee im Erzgebirge.** Im Zusammenhang mit dem in letzter Zeit eingetretenen Frost ist in den Höhenlagen des Erzgebirges Schnee gefallen. Vergangenen Sonntag waren auf dem Rammte schon die ersten Wintersportler zu sehen.

**Der Freigeisprochener legt Berufung ein.** Die Fälle, in denen der Staatsanwalt Berufung gegen einen Freispruch einlegt, sind recht häufig. Wöllig einzigartig dürfte jedoch die Tatsache sein, daß ein Freisprochener gegen das Urteil die Berufung einlegt. Dieser Gedanke konnte auch nur einem so erzentischen Mann, wie dem Ingenieur und Millionär Archer, kommen, dem Freund des berühmten Ex-Deputierten Philibert Besson, dem Begründer der föderativen Dorf-



Novembersonne

republik Cicely und dem Erfinder eines Schnellfeuergeschüßes. Archer stand vor Gericht wegen unbefugten Besitzes von Sprengstoffen, wurde aber freigesprochen, da das Gericht zu der Überzeugung kam, daß er das Pulver für seine Arbeiten tatsächlich brauchte. Der Freispruch wurde verurteilt, aber — der Präsident verwarf, Monsieur Archer dazu zu gratulieren. Der gelehrte Sonderling sieht darin einen schweren Verstoß gegen die Prozessordnung und will unbedingt vor der Berufungsinstanz den ganzen Prozeß noch einmal aufrollen, damit er zu seinem Glückwunsch kommt, auf den er rechtlich Anspruch hat.

**Das Blaue Band.** An Bord des Ozeandampfers „Normandie“, der sich zur Zeit auf der Fahrt von Southampton nach Le Havre befindet, übergab Sir Malcolm Campbell dem Kapitän der „Normandie“, Thoreaur, feierlich das Blaue Band des Nordatlantik.

**Typhusepidemie in England.** Die Zahl der Erkrankungen und Todesfälle an Typhus in England, so vor allem in Grovdon, hat sich abermals erhöht. In den Kirchen von Grovdon wurden Sonntag Vorträge abgehalten. Das Grovdoner Infektionshospital ist voll belegt. Die weiteren Erkrankten müssen bereits in die Londoner Infektionshospitäler überführt werden. Man nimmt aber an, daß die Infektion ihren Höhepunkt überschritten hat. Es wurde eine Untersuchung eingeleitet, um die Ursachen der Entstehung der Epidemie und die Frage, ob ein Verschulden vorliegt, klarzustellen.

**Blutige Mafferei.** In der Nacht auf Sonntag ereignete sich in der ungarischen Gemeinde Nyirabator in Nordostungarn unweit der rumänischen Grenze ein erster Zwischenfall. Die Dorfjugend hatte aus Anlaß der Weihe der neuen Kirche im Turnjahr der Schule einen Ball veranstaltet, bei dem es zwischen einigen betrunkenen Burtschen zu einer Mafferei kam. Die herbeigeeilte Polizei und Gendarmen wurde bedroht und machte von der Waffe Gebrauch, wobei drei Personen getötet und zahlreiche, darunter acht Personen schwer, verletzt wurden. An Ort und Stelle fand sich eine Militärpatrouille ein, die das Schulgebäude abspernte. Die Behörden haben die Untersuchung des Falles aufgenommen.

**Dampfer gesunken.** Der englische Frachtdampfer „Ina“ in auf dem Wege von Bristol nach Antwerpen mit einer Ladung Erze Sonntag nachmittags auf der Höhe von Ostende gesunken. Ein Befahrungsmittel ist ertrunken, die übrigen 18 wurden nach Ostende gebracht.

**Opfer der Arbeit.** In einer Feuerwerksfabrik in Valparaiso (Chile) ereignete sich gestern eine Explosion. Acht Personen erlitten so schwere Brandwunden, daß sie kurze Zeit darauf starben. Eine Reihe anderer Personen wurde zum Teile schwer verletzt.

**Einschränkung des Alkoholverkaufs in Moskau.** In Moskau wurde jedoch der Verkauf alkoholischer Getränke streng verboten. Die betreffende Verordnung untersagt den Verkauf von Wodka und anderen alkoholischen Getränken in allen Restaurationen in der Nähe von Fabriken und Schulen und in den meisten Lebensmittelgeschäften. Gewisse andere Unternehmen dürfen keinen Alkohol ausgeben, sondern bloß in Flaschen verkaufen. 52 Biertrinkhallen wurden gesperrt und in Grünzughallen umgewandelt. Vor einigen Tagen wurde auch der Verkauf von Zigaretten an Jugendliche unter 16 Jahren verboten. Alle diese Maßnahmen entspringen der Sorge der Sowjetbehörden um die Erhaltung des moralischen Niveaus der Bevölkerung und um die Volksgesundheit.

**Rußlands Fluggenie verhaftet.** Der Name des Professors A. N. Tupolev ist allen Schulkindern der Sowjetunion bekannt, denn seine drei Anfangsbuchstaben standen bis vor kurzem auf den Flügeln der Riesenslugzeuge „AR“, die nach Plänen des Zentralen Aerodynamischen Instituts gebaut worden sind. Vize-Direktor dieses Instituts war Tupolev. Jetzt ist er gefangen, nachdem vorher sein nächster Vorgesetzter, der Direktor Charlamov, abgelehrt worden war und seither ver-

schwunden ist. Was ihm zur Last gelegt wird, ist besonderes Geheimnis, weil angeblich die Landesverteidigung betroffen. — Außerdem werden als neuerdings verhaftet gemeldet: Konstantin Jurenev, neuer Sowjetbotschafter in Berlin, Dablian, Votschafter in Warschau, Karfsh, Votschafter in Ankara, Karachan, ehemaliger Votschafter und Vize-Konventionsminister, Kofalio Semlyach, die zweite Frau nach Lenin's Witwe in der Partei-Oberarchie, und B. A. Kuz's, Präsident der Jurist-Konferenz.

**Ein Motorzug entgleist.** In der Nähe von St. Johann im Pongau sprang Montag vormittags bei einer Versuchsfahrt ein Motorzug aus dem Geleise, wobei der Jungführer Lindner getötet wurde und drei Eisenbahner schwere Verletzungen erlitten.

**Erdbeben in der USSR.** In Stalinabad, Tadschikent und Kofand wurden heftige Erderschütterungen veripürt, wobei eine Reihe von Häusern einstürzte. In der Umgebung von Sangunt in Tadschikistan haben sich durch die Erschütterungen starke Wödenschlitten verlagert.

**Mütter appellieren an Mussolini.** Eine Gruppe schwedischer Frauen sandte Mussolini aus Anlaß der Rückkehr dessen Sohnes nach Rom folgende Depesche: Tausende Frauen werden von den gleichen Befürchtungen bedrückt wie Frau Mussolini, ohne daß ihre Söhne zurückkehren können. Die Kundgebung appelliert an Mussolini, seinen Einfluß zugunsten der Beendigung des Krieges in Spanien geltend zu machen.

**Freundschaft. . .** Der Präsident der kalifornischen Luftfahrergesellschaft Paul Wright hatte sich mit seinem besten Freunde John Himmel einen vergnügten Abend gemacht. Wright, der offenbar ein Pantoffelheld war, hatte Angst, von seiner Frau Vorwürfe zu bekommen, wenn er allein ipst und angebeutert nach Hause käme. Er nahm also seinen Freund mit. Die Frau machte auch wirklich gute Miene zum bösen Spiel, zu dritt setzte man sich an die Haustür und trank noch einige Whiskies. Dann entschloß Wright festig auf dem Sofa. Als er wieder aufwachte, sah er seinen Freund John und seine Frau sich in ungewöhnlicher Weise umarmen. Er rannte heraus, holte einen Revolver, schoß die Ungetreuen nieder und stellte sich der Polizei.

**Ein vertrauensvoller Gefängnisdirektor.** In dem Orte Menomonee im Staate Illinois herrschen noch menschenfreundliche Zustände. Dem dortigen Untersuchungsgefängnis steht ein Mann namens Herr Schindwein vor, über den sämtliche Einwohner sicherlich nur Lobendes zu melden wissen. Herr Schindwein hat nämlich eine Eigenschaft, die für allgemeinen Leuten seines Berufes fehlt: er ist in hohem Maße vertrauenswürdig. Vor wenigen Tagen war die Zentralheizung in seinem Gefängnis nicht in Ordnung, und es herrschte eine grimmige Kälte. Schindwein glaubte, es nicht beantworten zu können, wenn die Untersuchungsgefangenen sich in ihren Zellen erkälten. So ergriff er eine recht ungewöhnliche Maßnahme: er schickte sie alle nach Hause und nahm ihnen das Ehrenwort ab, daß sie bei ihrem Verhör wieder erscheinen würden.

**Katholiken über die Barbarei in Deutschland.** (ZfZ) „Der deutsche Weg“, eine in Holland erscheinende Wochenchrift katholischer Emigranten, berichtet (am 24. Oktober 1937): „In deutschen Filmen wird gezeigt, daß die Konzentrationslager so eine Art Erholungsheime seien. Auch führt man Ausländer in ein eigens für Besuchswecke hergerichtete Lager. Was Konzentrationslager wirklich sind, zeigt folgender Fall: Der (katholische) Arbeiter G. aus der Nähe des Rheins hatte ein Jahr im Konzentrationslager zugebracht. Der aragische Befund stellte (nach Entlassung) folgendes fest: 9 Zähne ausgehauen; die Nase eingeklopft; ein Auge ausgehauen; 38 Wunden am Körper, davon 31 durch brennende Nadeln, die anderen durch Stiche oder mit dem Kolben Seine Schuld bestand darin, daß er in seinem Betrieb Unterschriften für Guadengeld für verurteilt: Werdensdwestern gemeldet hatte. . . Die Führer würden das alles und beden diese Barbarei.“

**Keine Wetteränderung.** Im Zusammenhang mit einer über der Ostsee liegenden Druckstörung rückt gegen das Binnenland eine neue Niederschlagszone von Nordwesten her vor. Bei uns schneite es Montag nachmittags im Gebiete des Riesengebietes und des Geleises. In der Elbvallei, wo es Montag vorübergehend ruhiger war, stiegen die Temperaturen auch tagsüber meist unter dem Gefrierpunkt, sonst wurden in den Niederungen plus 2 bis plus 3 Grad Celsius verzeichnet. Eine wesentliche Änderung des gesamten Witterungscharakters kann zunächst noch nicht erwartet werden. — Wahrscheinliches Wetter Dienstag: Unbeständig, vorwiegend bis wechselnd bewölkt, hellenweiser Schauer, kühl, West- bis Nordwestwind. — Wetterausblick für Mittwoch: kühl; Wetterlage noch immer nicht stabil. (ZfZ.)

## Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen

Mittwoch:

**Franz. Sender I:** 10.05: Deutsche Presse, 10.15: Deutscher Rundfunk für deutsche Schulen, niedere Stufen, 12.10: Schallplatten, 13.40: Deutscher Arbeitsmarktbericht, 14: Deutsche Sendung; Toti Kollmer singt, spricht und spielt, 18.05: Deutsche Sendung; Prof. Vicard: Dem Himmel entgegen, Stralosphäre als Fernbahn für den zukünftigen Luftverkehr, 18.20: Rudolf Wehler: Demokratische Selbstregierung der Jugend, 18.40: Sozialinformationen, 18.45: Deutsche Presse, 20.55: Rundfunk-Orchesterkonzert, 22.35: Klavierkonzert. — **Franz. Sender II:** 14.20: Deutsche Sendung: Der Bräutigam mit dem goldenen Herzen, 14.55: Deutsche Presse, 18.30: Franz. Sender: Winterreise. — **Brann** 17.40: Deutsche Sendung: Dr. Becker: Musik im Film, 19.25: Musikrevue. — **Breisburg** 15.30: Rundfunk-Orchesterkonzert: ältere französische Musik, 19.25: Lantamuffel, 20.05: Aus dem Rationalisten: Sinfonisches Konzert: Bruckner, Beethoven etc. — **Kaisau** 11.35: Volkslieder, 12.35: Rundfunk-Orchesterkonzert. — **Mährisch-Odrau** 18.30: Kompositionen von Beethoven.

## Mitteilungen aus dem Publikum.

**Auf je vierhundert Einwohner ein Pilot.** Vor einigen Tagen legten am Flugplatz in Palov weitere 8 Schüler des Motorfliegerkurs ihre Pilotenprüfungen vor der Kommission des Ministeriums für öffentliche Arbeiten ab. Damit schließt der Fliner Verobslab seine diesjährige Pilotenausbildung wiederum mit einem Rekord. Im Laufe des Jahres konnte er nämlich 45 neue Piloten im Fliegen ausbilden, so daß heute Flin mehr als hundert Sportpiloten zählt. Es entfällt somit in Flin auf je 400 Einwohner ein Pilot. Bereits im Vorjahre war Flin mit 40 ausgebildeten Piloten an erster Stelle in der Republik. Wie es dieses Primat auch heuer behalten?

**Ergebnisse der Bafa-Handelsreise um die Welt.** Die hiesige Schubausschuh weist in den ersten neun Monaten dieses Jahres einen bemerkenswerten Anstieg der Schubausschuh gegenüber dem Vorjahr auf. Die heutige Schubausschuh ist mit 14.858.000 Paar im Werte von 263.014.000 Kč bis Ende Oktober bereits größer als die des ganzen vorigen Jahres mit 13.240.000 Paaren im Werte von 243.245.000 Kč. Die Ausfuhr hat somit um 49,4 Prozent in der Menge und um 41,5 Prozent im Werte zugenommen. Die niedrigen Wertziffern weisen auf den harten Konkurrenzkampf auf dem Weltschuhmarkt hin, auf welchem sich die hiesige Schubausschuh trotz allen Schwierigkeiten immer weiter vorarbeitet. Sie seien aber auch, daß die Interneterwerbträge im Export immer geringer werden. Trotzdem muß aber weiter um den Export gekämpft werden, damit sowohl unser heutiger Beschäftigungsgrad in der Schubausschuh als auch die vorteilhaften Schulpreise erhalten bleiben, die einzig allein durch die Erzeugung großer Serien und direkten Einkauf der wichtigsten Rohstoffe erzielt werden. Die Mittel hierzu können nur durch Export beschafft werden.

**Rohstoffe und unsere Existenz.** Die Rohstoffe haben den Weltkrieg entschieden und Rohstoffe sind es, die in der Zukunft das Schicksal jeder Nation entscheiden werden. Voricht und Klugheit in der Rohstoffpolitik haben auf das Ergebnis eines Kampfes Einfluß lange noch bevor die ersten Schüsse fallen. Die Politik, welche Rohstoffe in ein Land bringt oder sie daraus vertreibt, entscheidet die technische Peife der Fabriken, genau so wie den Lebensstandard (die Beschäftigung) der Bevölkerung. Valas Zeitschrift „Der Pioneer“ führt die vier Hauptgrundsätze der Rohstoffpolitik an, die sich im langen Kampf um das Lebensniveau gerade in den reifsten Staaten behauptet haben: 1. Rohstoffe nicht verteuern, 2. Vorteile gewöhnen für den Transport von Rohstoffen ins Land, 3. Eine elastische Finanzpolitik erhalten, damit Rohstoffe in dem Augenblick gekauft werden können, wo sie am billigsten sind, 4. An Rohstoffreferenzen denken, und zwar insbesondere dadurch, daß jede neue und wirtschaftlich begründete Gewinnung von Rohstoffen unterstützt wird. — Die Erfahrung zeigt, daß jene Staaten, welche diese natürlichen Gesetze nicht beachten, bis zum Bankrott und zum Verlust ihrer wirtschaftlichen Unabhängigkeit sinken. — Heute, wo in unserem Staate über die Erhöhung der staatlichen Ausgaben entschieden wird, ist für die 320.000 industriellen, kaufmännischen und gewerblichen Unternehmer sowie für ihre 2.200.000 Mitarbeiter in den Werkstätten die wichtigste Frage die, welcher Standpunkt hinsichtlich gegenüber den Rohstoffen eingenommen wird. Wer daran denkt, irgendeinen für Industrie, Handel und Gewerbe wichtigen Rohstoff anzugreifen, der bedroht die Beschäftigung und damit die Steuerkraft in ihrem Kern. Wenn wir mehr Geld brauchen, müssen wir neue Quellen erschließen und die alten erweitern, was alles eine freie Rohstoffpolitik verlangt. Ohne Rohstoffe würden wir unsere heutige Position verlieren.

# Volkswirtschaft und Sozialpolitik

## Der Außenhandel im Oktober

### Höhere Ziffern, aber uneinheitliche Exportentwicklung

Die Außenhandelsbeziehungen der Tschechoslowakei weisen im Oktober im Vergleich zum Vormonat wieder eine Erhöhung aus, die sowohl auf der Einfuhr, als auch auf der Ausfuhrseite festzustellen ist. In der Einfuhr sind an der Zunahme besonders beteiligt Lebensmittelimporte, aber auch Fertigerwaren und Rohstoffe, deren Einfuhr jedoch nicht mehr die Höhe der Sommermonate erreicht. Auf der Ausfuhrseite ist als wesentlichste Erscheinung hervorzuheben, daß die Ausfuhr von Fertigerwaren mit 823 Millionen um rund 15 Millionen Kronen niedriger figuriert als im September dieses Jahres. Aus der Spezialübersicht über die Ausfuhr geht hervor, daß bei Leder und Lederwaren die Ausfuhr um ungefähr 2 Millionen kleiner ist.

Meiner Warenverkehr	1937	1936	
Einfuhr	959.442.000	789.663.000	+169.779.000.—
Ausfuhr	1.125.461.000	768.222.000	+357.239.000.—
Äquivalenz (+)	+166.019.000		
Passivum (-)		-21.441.000	

Das Äquivalenz im Oktober betrug demnach rund 166 Millionen, ist also ebenfalls nicht so günstig wie im September, wo es 221 Millionen betrug. Im Oktober 1936 bestand allerdings ein

Meiner Warenverkehr	1937	1936	
Einfuhr	8.907.789.000	6.017.577.000	+2.890.212.000.—
Ausfuhr	9.724.802.000	6.242.871.000	+3.481.929.000.—
Äquivalenz	817.063.000	225.298.000	

bei Wolle und Wollwaren um rund fünfzehn, bei Maschinen und Apparaten ebenfalls um rund 15 Millionen, bei Zucker um rund 17 Millionen, und bei Getreide um rund 46 Millionen Kronen. Hingegen hat die Ausfuhr der anderen Warengruppen sich durchgehend gebessert, denn auch in einigen Fällen nur unbedeutend: Es macht dies bei Baumwolle und Baumwollwaren sieben, Seide und Seidenwaren vierzehn, Eisen und Eisenwaren zehn, Glas fünf, Tonwaren zweieinhalb Millionen Kronen aus. Die vom Statistischen Staatsamt veröffentlichten Ziffern bestätigen also die in der letzten Zeit gebrachten Meldungen über die Uneinheitlichkeit der Wirtschaftsentwicklung. Die Gesamtziffern für den Oktober lauten:

Passivum von 21 Millionen.	1937	1936	
Nur die ersten zehn Monate dieses Jahres bzw. des Vorjahres ergeben sich folgende Gesamtziffern:			

Bei den ersten zehn Monaten dieses Jahres bzw. des Vorjahres ergeben sich folgende Gesamtziffern:

Passivum von 21 Millionen.	1937	1936	
Nur die ersten zehn Monate dieses Jahres bzw. des Vorjahres ergeben sich folgende Gesamtziffern:			

## Die Gewerkschaften zu den Steuervorlagen

Die gemeinsame Landeszentrale der freien Gewerkschaften befaßt sich mit den Steuervorlagen. Sie anerkennt die Motive, die zu ihnen führten, in der unumgänglichen notwendigen Staatsverteidigung bestehen. Sie legt jedoch aus, daß einerseits die Vorlagen nicht rechtzeitig vorgelegt werden, andererseits, daß zu den Regierungsberatungen zwar die Vertreter der Unternehmer- und Finanzkreise geladen werden, nicht aber diejenigen der Arbeitnehmer. Mit Rücksicht auf die Situation, in welcher sich nach der langen, bisher nicht überwindenen Krise die Arbeitnehmer, ob Arbeiter oder Angestellte, befinden, begrüßt die Zentrale die Tendenz der Vorlagen, durch die verhindert werden soll, daß sich die Steuern nicht in ungemessenen Preiserhöhungen äußern. Wenn auch durch die Abführung des Zuschlages zur Einkommensteuer die niederen Lohngruppen geschützt sind, werden doch neuerlich die Einkommen belastet, und es ist daher eine gerechtere Forderung, daß auch die Vermögenssteuern, insbesondere die Grundsteuern, den geänderten Verhältnissen entspreche und den Grundbesitz entsprechend treffe. Es ist auch notwendig, vor einer bloßen Steuererhöhung zu warnen, die zur größeren Einkommensverteilung führt, besonders soweit sie leicht dem Steuerzugriff entgehen. Es ist auch notwendig, die Aufmerksamkeit auf die Steuerrückstände zu lenken, die auch nach Abschreibung der uneinbringlichen Steuern leicht zu bedeutenden Einnahmen führen könnten. Die Zentrale verlangt, daß im Steuersystem insbesondere die außerordentlichen arbeitstheoretischen Gewinne und Einkommen erfasst werden und nicht das Existenzminimum und der unentbehrliche Bedarf. Für dringend hält die Zentrale die Forderung, daß jene Ausgaben herabgesetzt werden, die durch direkte oder indirekte Beiträge für die Privatwirtschaft, z. B. in der Zucker- oder Getreidewirtschaft, entstehen.

## Die Arbeitsvermittlung in Nordböhmen

Die Landeszentrale für Arbeitsvermittlung in Reichenberg teilt mit, daß im Bereich der ihr unterstehenden 45 Bezirksämtern im Oktober 27.796 Arbeits- und Dienststellen gemeldet waren und 22.708 Vermittlungen erzielt wurden, als Beweis für die besser werdende Erfassung des Arbeitsmarktes durch die öffentliche Arbeitsvermittlung zu werden sind. Am stärksten beteiligt waren an den Vermittlungen die Ämter in Prag, Kuffitz, Laun, Reichenberg, Roudnice, Gabelitz, Bodenbach, Teplitz-Schönbau, Saatz und Friedland. Günstigen Einfluß auf den Arbeits-

Man erhält für	Kč
100 Reichsmark	608.—
100 Markmünzen	670.—
100 österreichische Schilling	526.50
100 rumänische Lei	15.85
100 polnische Zloty	483.50
100 ungarische Pengö	551.50
100 Schweizer Franken	655.—
100 französische Francs	95.70
1 englischer Pfund	141.25
1 amerikanischer Dollar	28.30
100 italienische Lire	114.40
100 holländische Gulden	1569.—
100 jugoslawische Dinare	62.17
100 Belgas	481.50
100 dänische Kronen	630.—
100 schwedische Kronen	728.—

markt hatten die Mübenernte und die Zuckerampagne, bei welchen auch Bau-, Tag- und Hilfsarbeiter untergebracht werden konnten, für die angefallenen Nachlassens der andern Saisonarbeiten sonst keine Beschäftigung gewesen wäre. Den Berufsgruppen nach sind an den Vermittlungen am stärksten beteiligt die Bauarbeiter (3592), Arbeiter in der chemischen Industrie (3589), Tagelöhner (2559), landwirtschaftliche (2250), Hilfs- (1442), Tag- (2559) und Metallarbeiter (1209). Mit 956 ist das Haushaltsangehörigen beteiligt. Eine Übersicht über die Entwicklung gibt die nachstehende Tabelle:

	1933	1936	1937	Sept.
Landwirtschaft	3.198	3.071	1.296	1.251
Verban	3.446	3.105	1.726	1.709
Zug	1.557	1.432	801	809
Wass	18.776	10.658	6.002	6.449
Metall	8.873	6.352	3.570	3.590
Maschinen	2.429	2.072	761	820
Holzverarbeitung	4.696	4.540	2.607	2.522
Textil	24.567	14.162	12.064	11.552
Verflechtung	3.158	3.391	1.999	2.027
Baugewerbe	10.088	10.999	5.926	5.129
Werkstoffe	18.845	14.734	7.210	9.704
Hilfsarbeiter	8.848	4.427	3.637	3.608
Tagelöhner	9.306	7.909	3.982	3.906
Haushaltsangehörige	3.199	3.202	2.082	2.017
Lehrlinge	872	1.302	644	720

Gegenüber dem September zeigt sich in einigen Berufsgruppen noch eine Verringerung, in andern aber eine Vermehrung der Arbeitslosenzahl, hauptsächlich bei den Bau- und Hilfsarbeitern, aber auch in der Textilindustrie. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen betrug

am 31. Oktober	59.419
am 30. September	58.098

Die Arbeitslosenzahl ist also im Laufe des vergangenen Monats, wie wir bereits gemeldet haben, um 1321 oder 2,28 Prozent größer geworden. Diese Erhöhung ist niedriger als im Durchschnitt des ganzen Landes Böhmen, wo sie 4,24 Prozent betrug. Der Rückgang gegenüber den Monaten Oktober der vergangenen Jahre ist folgender:

Gegenüber 1931	10.681
Gegenüber 1932	69.067
Gegenüber 1933	52.628
Gegenüber 1934	60.563
Gegenüber 1935	59.839
Gegenüber 1936	39.048

Im September war die Arbeitslosigkeit zum erstenmal kleiner als im Jahre 1931, die Differenz hatte 3213 betragen. Daß sie im Oktober auf 10.681 gewachsen ist, ist ein weiterer Beweis dafür, daß sich die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt trotz der derzeitigen Verschlechterung doch zum Vorteil von den früheren Jahren unterscheidet. Zur Vermehrung der Arbeitsmöglichkeiten haben auch im Oktober noch die öffentlichen Inventions- und Notstandsarbeiten beigetragen, bei welchen noch 6533 Personen beschäftigt waren, das sind um 900 mehr als im Oktober des Vorjahres.

## Handwerker und Konsumgenossenschaften

Der Pressekampagne gegen die Genossenschaften hat sich auch das Sudwieser Fachblatt „Der Handwerker“ angeschlossen, das die üblichen Schlagworte der Genossenschaftsgegner übernimmt. Ihm antwortet die „Konsumgenossenschaft“, indem sie an Tatsachen nachweist, welche Bedeutung auch für die Handwerker die

große Bewegung der organisierten Verbraucher hat. Von den 140 Konsumvereinen, welche der Verband deutscher Wirtschaftsgenossenschaften vereinigt, ist zwar bisher nur von 50 bekannt, wieviel Aufträge sie im abgelaufenen Jahre deutschen Handwerkern zuführten, aber schon die Berichte dieses einen Drittels aller Vereine zeigen, daß es um ganz große Beträge geht. Die bisher bekannten Aufträge erreichen eine Höhe von mehr als achtzehn Millionen Kfl.

Die „Konsumgenossenschaft“ kann ganz richtig auch darauf hinweisen, daß diese Beträge auch immer pünktlich bezahlt wurden und daß noch nie ein Handwerker auf Bezahlung warten mußte oder auch nur um einen Heller gekommen ist. Es sind nicht nur diese Lieferanten, die Vorteil von der Genossenschaftsbewegung haben, denn viele Tausende sind mit ihren Familien selbst Mitglieder der Konsumvereine, deren großen Nutzen für ihre Lebenshaltung sie genau zu schätzen wissen. Der „Handwerker“ verunglimpft also, wenn er die Genossenschaften angreift, nicht in letzter Reihe auch Angehörige des Standes, dessen Interessen er zu schätzen angibt.

## Der Kampf um Roosevelts neues Programm beginnt

Sonntag abends wurde im Rundfunk die Aufforderung des Präsidenten Roosevelt an die Bevölkerung verbreitet, sich an der Arbeitslosen-

## Schlußkapitel eines tollen Abenteuerromanes

### Dreimal ausgelieferter Hochstapler nach 16 Jahren doch ins Netz gegangen

Frage: Die alte Erfahrung, daß das Leben selbst die unlaublichesten Abenteuerromane schreibt, die keine Schriftstellerphantasie zu erfinden vermöchte, wurde wieder einmal bestätigt durch die Strafverhandlung, die Montag vor dem Strafgericht des O. R. Dr. Solnář erzielte wurde.

Angelagt war der 57jährige Oskar Kottin, ein Mann, dessen Existenz in ein Dunkel gehüllt ist, das durch die Erhebungen der Sicherheitsbehörden nur zum geringsten Teil gelüftet erscheint. Bereits vor 16 Jahren wurde Kottin mehrfach beanstandet. Damals gab er sich als russischen Staatsangehörigen aus.

### russischen adeligen Emigranten und Obersten der zaristischen Armee

Es handelte sich damals um Strafanzeigen, die nicht zu erwischen waren und der angebliche russische Emigrantenoberst befand sich bald wieder auf freiem Fuß. Nicht als das — man stellte ihm sogar einen Reisepaß aus, nach welchem dieser Mann als tschechoslowakischer Staatsangehöriger ausgewiesen wurde. Die Behörde identifizierte seinen Vorplatzungen, daß er sich bei Ausbruch des Krieges in die erste tschechoslowakische Freiwilligenformation auf russischem Boden gemeldet habe, Glauben und stellte ihm dementsprechend Papiere aus, die ihn als Bürger unserer Republik legitimierten.

Nur nachher geriet er mit dem Betrugsparagrafen in Konflikt, worauf er behauptete,

### ein illegitimer Sohn des Fürsten Janko Kinsky und der Gräfin Kinsky zu sein.

In diese Zeit fällt eine Serie der raffiniertesten Betrugsereien, die allerdings nur durch die übergroße Reichhaltigkeit seiner Opfer ermöglicht waren. Die Betrugsereien begannen damit, daß er einem gewissen Herrn Kofina vorkaufte, daß er ihm ein außerordentlich einträgliches Geschäft vermitteln könne, in welches Geschäft dieser Herr Kofina wert 10.000 Kfl., später weitere 22.000 Kfl. investierte. Ein weiterer Geschäftsfreund dieses Hochstaplers, Sibelid, fiel mit 60.000 Kfl. herein. Nachdem er nach der Waffensitzung „Kofina“ ein Jagdwort in Werte von 5000 Kfl. beauftragt hatte, verschwand der Hochstapler auf lange Zeit.

Dann tauchte er in der finnischen Hauptstadt Helsinki auf und behauptete als

### gewandter Rechtsmeister, angeblicher Anwalt und Oberst, eine Frau von Wladi,

die ihm Schindl im Werte von 140.000 finnischen Mark (etwa 90.000 Kfl.) anvertraute. Diese Frau lebte in den allerbedürftigsten Verhältnissen und mußte den Schindl, auf den es der Hochstapler abgesehen hatte, mit Hilfe befreundeter Leute erst aus dem Verhaftungszustand auslösen. Als sie dann versuchte über die Ausplünderung, die Strafanzeige erbat, konnten die finnischen Sicherheitsbehörden des Verbrechens aus dem Grunde nicht habhaft werden, weil dieser sein Tätigkeitsgebiet inzwischen

# Röstmalzzucker,

## der köstliche Röstmalzzucker

### im Kathreiner-der macht's!

gählung zu beteiligen, die eine genaue Erfassung der Arbeitslosigkeit ermöglichen soll. Nach dem letzten Bericht der amerikanischen Arbeitsförderungsbehörde, der Zentrale der Gewerkschaften, betrug die Arbeitslosenzahl im September acht Millionen.

Am Montag begann die außerordentliche Sitzung des amerikanischen Kongresses, die ausschließlich den vom Präsidenten in seiner Einberufungsbotschaft genannten Fragen gewidmet sein wird. Es geht um die Festsetzung von Minimallöhnen, um die Regelung der Arbeitszeit, um die Reorganisation der Verwaltung, die Kontrolle der landwirtschaftlichen Produktion und des internationalen Warenaustausch. Es wird erwartet, daß Roosevelt von gewissen Seiten starken Widerstand gegen sein Programm im Kongress finden wird.

nach Bukarest vertrieben hatte. Aus seiner dortigen Tätigkeit sind allerdings nur einige kleinere Sitzungen bekannt, so die Herausforderung einer wertvollen Uhr von der auch in Prag bekannte Tanzlehrerin Maria Sainalarsh u. dgl. Nach vorübergehendem neuerlichen Aufenthalt in Prag, wurde schließlich im Jahre 1933 Kottin von den reichsdeutschen Sicherheitsbehörden dingfest gemacht.

Eine anschließende erfolgreiche Auslieferung des Angeklagten durch die rumänischen Kriminalbehörden führte zu keiner Verurteilung, da in dem Chaos jener Zeit sich der Angeklagte mit seinen phantastischen Ansinnen Glauben zu verschaffen wußte. Nach seiner letzten Auslieferung kam es zu einer juristisch überaus interessanten Situation. Auf das Auslieferungsbegehren der tschechoslowakischen Republik wurde der Hochstapler tatsächlich von den reichsdeutschen Behörden ausgeliefert und über die Grenze geschickt. In der Folge zeigte sich aber, daß der Wortlaut des deutschen Strafgesetzes den Verfolgten gestützt hatte. Nach dem deutschen Strafrecht waren nämlich die Delikte, deren sich Kottin schuldig gemacht hat, bereits verjährt, so daß die Auslieferung nach den Grundbänden des internationalen Rechts unzulässig war und die hiesigen Behörden keine Möglichkeit hatten, gegen den Verdächtigen einzuschreiten, da nach dem Auslieferungsrecht eine Verurteilung nicht statthaft war, wenn nach dem Strafrecht des auslieferenden Staates das betreffende Delikt straflos ist. So mußte also der Angeklagte letztlich auf freiem Fuß gelassen werden.

Die Behörden nahmen an, daß der Hochstapler schließlich die Republik verlassen würde. Dies tat er aber nicht, sondern eröffnete im Gegenteil

### in Prag eine Rechtschule unter der Vorspiegelung, er sei ein Rusakenerber.

Nun erreichte ihn aber doch sein Schicksal, denn er wußte nicht, daß nach den bestehenden internationalen Vereinbarungen die Strafrechtlichkeit, auf die er sich verließ, nach einem Monat endet. So wurde Kottin mitten aus seinem gutgehenden Geschäftsbetrieb heraus verhaftet und in Untersuchungshaft gesetzt. Wie die Anklage mit Recht betont, ist das Beweisverfahren nach sovielen Jahren naturgemäß ganz lückenhaft und besonders auch über die Taten des Angeklagten in der Zwischenzeit nichts Näheres zu beweisen. Aber auch die Verhältnisse, die als erwiesen gelten können, genügen, um den Angeklagten eine Verurteilung von

### zweieinhalb Jahren schweren Kerkers

beizumessen, wobei die einjährige Untersuchungshaft als nicht einzurechnen erklärt wurde, da sich der Angeklagte durch die durch einseitigen Verzug ausgenutzt habe, da er sich auch nach Erlangung des Strafbefehls der Verantwortung auf raffinierte Weise zu entziehen versuchte.

## Die sechzig Familien

New York. (NYP.) Ein locken erschienenes, 500 Seiten starkes Buch des bekannten Finanzjournalisten Ferdinand Lundberg bildet zur Zeit die Sensation von Wall Street. Ganz ähnlich wie man in Frankreich gewohnt ist, von den „200 Familien“ zu sprechen, die die französische Wirtschaft beherrschen, spricht Lundberg von den „60 Familien Amerikas“, in deren Händen sich das Nationalvermögen, die Industrie, der Handel konzentrieren, und die damit auch politisch eine Nachstellung ausüben. Die ersten zehn Familien, die in diesem Buche zusammengestellt sind, sind folgende: 21 Mitglieder der Familie Rockefeller mit insgesamt 359 Millionen Dollar Vermögen; 34 Mitglieder der Familie Morgan mit 276 Millionen Dollar. Reichlich sind weiterhin nur noch die Familien Vanderbilt mit 22 Mitgliedern und 120 Millionen Dollar Vermögen und die Dupont mit 79,5 Millionen Dollar, die aber erst an sechster und neunter Stelle rangieren. Am dritter Stelle steht nämlich Ford mit 220 Millionen, und dieses ungeheure Vermögen verteilt sich nur auf zwei Personen. Weiterhin folgen fünf Mitglieder der

Familie Darcney mit 150 Millionen, fünf Mitglieder der Familie Mellon mit dem gleichen Vermögen, vier gehören der Familie Whitney an und besitzen 107,5 Millionen Dollar, und an letzter Stelle steht der Besitzer der „Chicago Tribune“, MacCormick, dessen Familie drei Mitglieder und 70,4 Millionen Dollar hat. Eine Sonderstellung nimmt schließlich die aus 28 Personen bestehende Besitzerguppe der Standard Oil mit 118,7 Millionen Dollar ein. — Diese Liste der ersten zehn Familien, deren Gesamtvermögen schwindelerregend ist, wird kompliziert durch drei weitere, die zusammen die ersten sechzig Familien ergeben. Lundberg zeigt jedoch, daß an diesen engeren Kreis der amerikanischen Oligarchie sich noch ein weiterer finanziell äußerst potenter Kreis von neunzig Familien schließt, und der stellt sogar einen höheren Kreis dieser die Macht beherrschenden Schicht mit noch weiteren 350 Familien auf. Aber Lundberg behauptet, daß außerhalb dieser 500 Familien bestimmt niemand im Besitze wirklicher wirtschaftlicher Macht in Amerika ist. Die politische Sensation dieser Veröffentlichung liegt darin, daß sie zweifellos mit dem Einverständnis Roosevelts geschrieben ist, denn Lundberg ist ein naher Freund des Präsidenten.

# Prager Zeitung

Der Standort des künftigen Prager Nationaldenkmals ist zwar vorläufig entschieden, doch werden gegen diese Lösung allerlei Einwände laut. Als Ort dieses Denkmals wurde ein Ort hinter dem Stadtplan, unweit der Stadtbücke vorgezogen. Ausschlaggebend für diese Platzierung erscheint der Umstand, daß auf den repräsentablen Plätzen der inneren Stadt, vor allem dem Platz der Republik, der Raum infolge der starken Anwesenheit aufwärts beschränkt ist und eine entsprechende Regulatorung mit hohen Kosten verbunden wäre. Auf der anderen Seite wird allerdings geltend gemacht, daß die Aufstellung des Denkmals hinter dem Stadtplan ebenfalls hohe Kosten verursachen würde, ohne daß ein Wunsch der Prager Bevölkerung, das Denkmal des Nationalpräsidenten im Herzen der Hauptstadt zu wissen, erfüllt wäre. Die Denkmalfrage wird also offenbar noch einer weiteren Diskussion unterworfen werden.

Die Ausflugszüge der Staatsbahnen fertigen zu Weihnachten folgende Karten ins Gebirge ab: In die Hohe Tatra, die Niedere Tatra, nach Karpatenland, Besenitz, ins Riesengebirge, ins Riesengebirge, ins Erzgebirge und in den Böhmerwald.

Die Deutsche Hauptstelle für Wohnungs- und Siedlungsfragen in der Tschechoslowakischen Republik veranstaltet am 19. November, abends 8 Uhr einen Lichtbildvortrag über das Thema: *Alfabetizacijska pitanja*, gehalten von Dr. Ing. Otto Schütz-Ger.

**Selbstmordversuch des Kassenkassiers Sina.** Wie bereits berichtet, brach der Kassierer der Anwartschaftskasse in Rußland, der Kassenkassier Sina vor drei Tagen aus der Anstalt aus und verlegte auf der Nacht einen Postkasten lebensgefährlich durch einen Messerstich in den Hals. Sonntag abends wurde der Verbrecher in einer Modianer Gastwirtschaft ausgetrocknet. Er hatte offenbar bei seiner Flucht Komplikationen, denn er trug sich mit der Anstaltsleitung einen anhängigen dunkeln Anzug. Gleichwohl war er erkannt worden und die Geheimpolizei umstellte das Geschäft, wo Sina zehrte. Als sich Sina umstellte, fiel er sich ein Messer in die Brust und verlegte sich zwar schwer, aber nicht lebensgefährlich. Wie inzwischen zutage kam, hat Sina ein weiteres Verbrechen begangen. In der vierten Nachmittagsstunde des Sonntags drang er in eine Verkaufshütte in Hluboketa. Als ihn der Anbeter überprüfte, warf er sich auf ihn und verlegte ihn durch Messerstiche schwer.

„Armen Konstantin“ und schließlich eine sehr effektvolle und hübsch entgegengenommene Aufführung der „Polnischen Hochzeit“ von Grünwald-Löhner-Beer.

Der neue Tenor Leonardo Aramesco hat sich mit den Klängeleistungen des großen Hauses langsam vertraut gemacht, die beiden jugendlichen Sänger, Manfred Hoffmann und Wilhelm Neumann, fanden schnell die ihrem Maße zu leicht angängliche Sympathie des Publikums.

Nach zwei Operettenaufführungen brachte die dritte Arbeiter-Vorstellung der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei Wienens „Stüben der Gesellschaft“. Man kann mit besonderer Freude feststellen, daß dieser Abend ein voller Erfolg war und bei allen Besuchern einen langdauernden Eindruck hinterlassen hat. Die irische Vorstellung, daß die Arbeiter wenig Interesse für das Schauspiel besitzen, wurde damit sehr eindringlich widerlegt.

Die ersten Wochen geben wohl die Gewähr, daß das Theater Theater seine künstlerische Entwicklung gefördert fortsetzen kann.

Ernst Thäner.

## George und Margaret

Gerald Savary nennt sich der Lustspiel-Autor, den jetzt die kleine Bühne die bekannte Kasse, welche eines vornehmen Londoner Bürgerhauses schildern läßt. Er besetzt das mit viel Witz und Humor, und zuweilen mit so viel Unbekümmertheit um den sogenannten guten Ton, daß man versucht ist, an die englische Herkunft des Verfassers zu zweifeln. Dagegen wirkt mehr als englisch fabelhaft „Einfall“, das Ehepaar George und Margaret, von dem häufig die Rede ist, nicht auftreten zu lassen. Geschick das ein einseitiges, so würde das der Handlung nicht schaden, denn sie beschränkt sich ausschließlich auf die Entwicklung zweier Liebesbeziehungen zu Verlobten. Am Ende des Spiels stellt leider die Verkünderin einer armen Hausgehilfin; die auf der Bühne haben die Verpflichtung, sich über die vererrerte Figur konzentriert zu haben; das Echo im Vorfeld ist erfreulichweise sehr gemindert. Trotz alledem: ein neuer Erfolg der kleinen Bühne, was im Hinblick auf die Schwächen des Stückes und die vermuthlich unangenehme Beobachtung ein neuer Beweis für die fast virtuosischen Fähigkeiten des (diesmal von Marie ausgezeichnet geführten) Sprechensemble ist. Die Damen Stein, Terzel und Rürer, die Herren Götze, Sauerb, Winkler und Schmeitznerreich schaffen in luftigen Figuren spielfreudig einen Abend unübertroffen darstellerischen Niveaus — fast zu hoch für die dargebotene Darstellungsleistung. Es wurde herzlich gelacht und kräftig applaudiert.

L. G.

Mozart's Requiem wird am Dienstag, den 23. November, 20 Uhr, in der St. Salvator-Kirche in memoriam I. G. Masaryk von der Deutschen Akademie für Musik und darstellende Kunst in Prag aufgeführt.

**Wochenplan des Deutschen Theaters.** Dienstag halb 8: Die Entführung aus dem Serail, A 2. — Mittwoch halb 8: Frauen in New York, B 1. — Donnerstag halb 8: Hansens Königreich, C 2. — Freitag halb 8: Der Evangelist, D. Aftvorstellung in Anwesenheit Wilhelm Kienast. — Samstag halb 8: Madame Pompadour, C 2, neuinstudiert. — Sonntag halb 3: Entführung aus dem Serail, halb 8: Frauen in New York, A 2.

**Wochenplan der Kleinen Bühne.** Heute, Dienstag, abends 8 Uhr: Hilde und das Lotteriespiel. — Mittwoch 8 Uhr: George und Margaret. Verkaufsstelle 2 und freier Verkauf. — Donnerstag 8 Uhr: Das Glück. — Freitag 8 Uhr: Hilde und das Lotteriespiel. Theatergemeinde des Kulturverbandes und freier Verkauf. — Samstag 8: Vorfürche 13. — Sonntag 3: Die Reise, 8: George und Margaret.

## Sport-Spiel-Körperpflege

### Werbeschwimmen der Atus-Schwimmer

Am Sonntag fand im Schwimmbad in Sárospatak ein Werbeschwimmen der Atus-Schwimmer statt, an dem auch die D. T. S. Schwimmer aus Prag und Studschwimmer aus Gaida teilnahmen. Das Programm und dessen Durchführung waren eine außerordentlich wertvolle Leistung. Eine Glanzleistung bildete das Nuptiumschwimmen der 18 Turnerinnen unter Leitung des Genossen Arana-Schaffer, verdienter Beifall war der Lohn. Nicht minder Beifall erntete die von den Schwimmern unter Leitung des Genossen Webel äußerst exakt ausgeführten Landübungen. Eine lustige Festschiff der Jungen löste Lustfallen aus. Unsere Wasserballmannschaft, geschmückt infolge Mühsalleistung mehrerer der besten Wasserballer, absolvierte ein Wettspiel mit den Prager D. T. S. Schwimmern. Troddem die Prager die körperlich überlegene und härtere Mannschaft stellen, haben sich unsere Wasserballer gut gehalten und ist ihre Niederlage von 2:4 nicht zu hoch. Die Jugendmannschaften der Atus-Schwimmer und Schredentener verprechen guten Nachwuchs. Zum Schluss sorgte das Eiball-Trio mit lustigen Einlagen für Humor. Am Belangen der Veranstaltung haben alle beteiligten Schwimmerinnen, Schwimmer, Kampfrichter und Helfer Anteil. Nicht unerwähnt möge bleiben, daß die Bemühungen unserer Atus-Schwimmer durch schlechten Besuch belohnt wurden, was sie aber nicht abhalten soll, auch weiterhin unter der Ägide für die Ausbreitung des Arbeiter-Schwimmsports zu werden.

### Resultate der Wettkämpfe

Männer: 200 Meter Druks: Arana Schaffer (Atus) 3:08.2; Rudolf Wächter (Atus) 3:28; R. Hoffa (Atus) 3:48.8; Franz Böhm (Schredentener) 3:52.2 Min. — 50 Meter Kranen (Jugend): V. Straube 34.1, Rudolf Wächter 34.1, Helmut Krüsch 35.3, Emil Richter 35.6 Sek. (alle Atus). Erich Tomani (Schredentener) 39.6 Sek. — 6x50 Meter Kranen: D. T. S. Prag 3:17.1, Atus Atus 3:27.4 Min. — 4x25 Meter lustige Staffel (Schredentener): Atus II 1:35.5, Atus I 1:37.9, Schredentener 1:50 Min. — 3x50 Meter lustige Staffel: D. T. S. Prag 1:57.5, Atus Atus 1:58.2, Atus Haida 2:38.1 Min. — 3x50 Meter Kranen (Jugend): Atus I 2:02.2, Atus II 2:02.5, Gladbüttel 2:13.8, Schredentener 2:15.3 Min. — 4x25 Meter Kranen (Schredentener): Atus I 1:16.1, Atus II 1:26.2, Schredentener I 1:29.8, Schredentener II 1:41.4 Min. — Frauen: 4x50 Meter Drukschiff: Atus I 3:21.6, Schredentener 3:44.1 Min. — Wasserballspiele: Jugendspiel Atus gegen Schredentener 4:3, D. T. S. Prag gegen Atus Atus 4:2.

Der Schriftleiter des „Wintersport“, dem offiziellen Organ des D. T. S., ist angegangen worden. Es ist schwer, keine Satire zu schreiben, denn der Herr Schriftleiter war einer derjenigen, die den Aufwandsmäßig des D. T. S. mit dem D. T. S. sehr stark in Saene setzten. Als aber dieser Funktionär des D. T. S. sah, daß durch diesen Aufwandsmäßig dem Sport nicht gedient worden war, sondern Neide und anderes Tamam Nefen an die Hand drückten, erwarbte u ihm das Bewußtsein. Eine deshalb beschreiben und man könnte auch sagen ängstlich geistig Kritik rief den D. T. S. auf den Plan, der seinen Schicksal durchlebte.

### Der Mohr kann gehen...

Der Schriftleiter des „Wintersport“, dem offiziellen Organ des D. T. S., ist angegangen worden. Es ist schwer, keine Satire zu schreiben, denn der Herr Schriftleiter war einer derjenigen, die den Aufwandsmäßig des D. T. S. mit dem D. T. S. sehr stark in Saene setzten. Als aber dieser Funktionär des D. T. S. sah, daß durch diesen Aufwandsmäßig dem Sport nicht gedient worden war, sondern Neide und anderes Tamam Nefen an die Hand drückten, erwarbte u ihm das Bewußtsein. Eine deshalb beschreiben und man könnte auch sagen ängstlich geistig Kritik rief den D. T. S. auf den Plan, der seinen Schicksal durchlebte.

### Die Herbstmeisterschaft der Liga

wurde am Sonntag endgültig entschieden. Sparta führt in der Tabelle nach dem 4:1 (2:1)-Sieg in Litten über den T. S. mit 17 Punkten aus zehn Spielen. Die Prager Slavia überfuhr auf einem Platz mit 7:0 (4:0) die Viktoria Viktoria. Die Prager besetzen nun den zweiten Platz der Tabelle mit 11 Punkten. Viktoria Viktoria wurde in Hladno vom dortigen T. S. mit 4:0 (1:0) geschlagen und rutschte vom zweiten auf den letzten Platz. In Raab trennten sich der T. S. und T. S. Prohnik 1:1 (0:1). Die Prager kamen dadurch in Abhängigkeit. Viktoria Viktoria konnte am eigenen Platz der Viktoria Viktoria entgegenstellen und verlor mit 1:4 (0:2), wodurch es auch nach auf den letzten Tabellenplatz gelangte. Der T. S. Gardula wurde in Brechbura vom T. S. mit 0:3 (0:1) besiegt.

Die spielerische Qualität der einzelnen Spiele war aber keine Offenbarung und ist das Können einer ganzen Reihe vornehmer „Internationaler“ alles andere als erbaulich, so daß die Engländer-Spieler wohl eine heilsame Lehre mit sich bringen werden.

### Die DFV-Division

hat ihre Herbstmeisterschaft eigentlich hinter sich und begann schon mit der Frühjahrsrunde. Der T. S. Viktoria A. S., welcher die Tabelle beherrscht — zwölf Siege mit einem Torverhältnis von 70:12 — hatte in Wagnsdorf mit dem W. A. S. seinen härtesten Kampf ausgetragen, den er schließlich dank der geübteren Routine mit 6:5 (3:2) für sich entschied. Den zweiten Tabellenplatz besetzte der Prager D. T. S. durch das mit 4:1 (2:1) gewonnenen und am Stadionplatz ausgetragene Spiel über den Karlsbader T. S. So leicht die heute gar nicht mehr bedeutenden Karlsbader zu besiegen waren, so schwer hatten es die D. T. S. Stürmer, an Torerfolgen zu kommen. Als Ganzes genommen war das Spiel wenig anregend und es war nur ein Glück für den D. T. S., daß dessen diesmal unsichere Verteidigung einen noch schwereren gegnerischen Angriff abwehrte. In Teplitz schlug der T. S. den D. T. S. Trantena u. S. mit 6:1 (4:1). Die Nischenbürger gezielten in vielerlei Hinsicht nicht und besaßen eine derbe Note im Spiel. Sp. S. Bodonbach und D. T. S. Saag trennten sich 2:2 (1:1). T. S. Gabelona gewann in Sárospatak über die Sportbrüder mit 4:3 (2:1) und der D. T. S. Gabelona blieb auf eigenem Platz mit 3:0 (3:0) über den D. T. S. Komotau erfolgreich.

**Ständige Fußballergebnisse.** Röniagräß: W. A. S. Bodonbach gegen T. S. 7:0. — Kenfatti: D. T. S. Gabelona gegen D. T. S. 9:1. — Vik: D. T. S. gegen Sportbrüder Miroslav 12:0. — Bräu: Sportbrüder gegen D. T. S. Vikanten 2:1. — P. S. Vik: W. A. S. gegen D. T. S. Vik 6:0. — Reichenberg: W. A. S. gegen Amateure Rosenthal 2:2 (2:0). — Gaida: D. T. S. gegen Rumburger T. S. 9:1. — Budapest: Ungarn gegen Schweda 2:0 (1:0). Europa-Cup: Tschokolowka Jugend gegen Ungarn Jugend 1:4 (0:1). — Wien: Rapid gegen Simmering 5:1. Wader gegen Vienna 1:0. Sportklub gegen Viktoria 3:2. Viktoria gegen W. A. S. 1:1 (1:1). Floridsdorf gegen T. S. Wien 2:3. — Vik: T. S. Vik (Schuböbner) gegen T. S. Vik 2:2.

**Nach der tschechischen Tischtennismeisterschaft.** In der mittelmäßigen Division führt unangefochten T. S. Vikten, der am Sonntag die Viktoria Viktoria mit 8:1 schlug. Weitere bemerkenswerte Ergebnisse: Viktoria Viktoria gegen Union Viktoria 1:0. Viktoria Viktoria gegen Viktoria Viktoria 2:1. Viktoria Viktoria führt in der tschechischen Division, am Sonntag gewann die Mannschaft gegen Viktoria Viktoria 7:1. Referent: Roland Brönnig gegen Viktoria Viktoria 3:2.

## Vereinsnachrichten

W. A. S. Prag, Donnerstag, den 18. November, Vortrag des Genossen Ing. Dobezer im Parteihaus, Beginn 20 Uhr. — Der Vortrag des Herrn Oberst Moravec ist wegen Verhinderung des Referenten verschoben. **Volksgemeinde Prag.** Dienstag Gesangsprobe, ab 7 Uhr Anamchor, ab 8 Uhr gemischter Chor. **Freie Vereinigung sozialistischer Arbeiter.** Mittwoch, den 17. November, 20 Uhr, Vortrag Genosse Wanka über „Anamchor und Sozialismus“ Ort: Heim der W. A. S., Prag II, Spälena 46/II. Wache willkommen.

„Gibt Ihr schon einmal die Spießler unter der Lupe gesehen? Ihr begegnet ihnen täglich und habt Euch an ihren Kahlköpfe gewöhnt. Wir wollen sie daher einer wissenschaftlichen, vor allem aber alligen Untersuchung unterziehen. Kommt daher alle am Sonntag, den 21. November, um halb 8 Uhr zum **Roten Klubabend der Sozialistischen Jugend** in den Souterrainsaal der Produzentenbörse-Gaulichplatz. Anschließend Tanz. Freiwilliger Beitrag.“

**Der Film**  
**Charlie Chan auf dem Broadway**  
Nach einem Dubend-Film, die in allen Weltstädten und Erdteilen spielen, sieht man den amerikanischen Dinefendektive, dessen Darsteller Warner Oland übrigens weder aus China noch aus Amerika, sondern aus Schweden stammt, nun endlich auch in New York, wo er und sein chronischer Sohn Lee Chan, den ein heimatliche Chineser spielt, das Geheimnis eines Todebuches aufklären wollen, dessen Verfasserin der New Yorker Verbrechertum angehört und ihr zum Opfer fällt. Der Sohn Lee klammert sich der Vater Chan aber hat selbstverständlich Erfolgs mit der bedachtvollen Methode, die man an ihm kennt, und auf den Wegen seiner unüberwindlichen Intuition, die das Wesen des Detektivfilms ist, aber auch in dem neuen Charlie Chan-Film wieder scharfsinniger wirkt, als in den meisten anderen Filmen dieser Gattung.

**Landstreicher.** Die Pflanz-Operetten, die in den letzten Jahren auf der Bühne zu neuen Ehren gelangt sind, erweisen auch als Mittelstück ihre natürliche und bewundernde Gellertigkeit und Kraft. Die „Landstreicher“ sind unter der Regie Karl Zama in Österreich verfilmt worden und so leicht als schärfste auch Handlung und Inhalt sein mögen, in der reizenden Darstellung wird der Film sicher gefallen: Paul Hörbiger, den man schon zu viel und in wenig zurückhaltenden Rollen auf der Reimwand sieht, ist diesmal am richtigen Platz, ferner Rudolf Carl und die geschickliche Lucie Englisch. Alle österreichischen Filme sind geschickterweise Fremdenverkehrsfilm und so hat man auch bei diesem Film nicht mit anscheinenden Landschaftsaufnahmen aus den Alpen geputzt. Man gessen ein Film, der anspruchsvoll, aber gute Unterhaltung bieten kann.

### Mitteilungen aus dem Publikum.

**Geschwindigkeit ist keine Gegeiz.** Auf dem Markt eines kleinen Städtchens erschien ein Mann mit einem Korb Eier und bot diese zum Kauf an. Das war an sich nichts Besonderes, doch wollte er für das Stück 50 Kč. Eine Menge Schaulustiger umharrte bald mit Kopfschütteln den eigenartigen Verkäufer. Endlich konnte sich einer nicht mehr halten und sagte: „Mein Herr, Sie sind wohl auf den Kopf gefallen, Hühnerer, das Stück zu 50 Kč, das werden Sie wohl erst bekommen, bis Ihre Ungeschicklichkeit Siegerin im Marathonlauf auf der Olympiade am Platz wird.“ „Sie irren“, erwiderte jener bescheiden, „diese Eier sind aus der Gegend, wo die Lufte frische waren und wo große Schätze an Schmutz und Edelsteinen vergraben liegen. Die Hühner scharrten diese manchmal aus und schluckten Perlen und Diamanten, welche sich dann in den Eiern befinden.“ Bei diesen Worten zerschlug er ein Ei und siehe da, er nahm einen glänzenden Stein heraus. In einem zweiten war eine Perle und im dritten ein Geldstück. Nun gab es kein Halten mehr und im Nu waren die Wanderer verkauft. Als aber die Leute ihr Geld zurückhaben wollten, weil sie in den Eiern nichts finden konnten, da war der Gaukler längst über alle Berge. In einem Ei kann natürlich niemals etwas anderes sein, als das, was wir seit jeher wissen, aber — und das ist interessant — beim „Landstreicher“, dem Kneipp-Waisenfänger, ist es tatsächlich so, daß jedes Körnchen etwas ganz anderes enthält, als wir vermuten, nämlich eine Fällung von glänzend braunem Röstmalzextrakt. Also wohlgemerkt, wenn man Gerste röstet, wird die Oberfläche auch braun, aber im Innern gibt es höchstens gebrenntes Gerstenmehl, das, was aber den Landstreicher so wertvoll macht, ist — wie gesagt — der köstliche Inhalt reimen Röstmalzextrakt in jedem Körnchen.

**Pianos**  
**Garmoniums**



**Begehrt, die in anderen Musikinstrumenten infizieren, aber den**  
**Sozialdemokrat**

nicht berücksichtigen, bevor man damit, daß sie die wichtigsten Bedürfnisse des Musikanten unterer Welt sind

**Kleinpianos**  
**„Pianetto“**  
Bedienungselemente, sozusagen kleine, leichte, kleine Klaviere, leicht zu transportieren, leicht zu reparieren, leicht zu versorgen.

**Wagns Hörer — die Weltmarke!**  
In 25 Staaten hat sie vertrotet. Fabrik: Georgswalde.

Bezugsbedingungen: Bei Zustellung ins Haus oder bei Versand durch die Post monatlich K 16. — vierteljährlich K 48. — halbjährig K 96. — ganzjährig K 192. — Inserate werden laut Tarif billiger berechnet. Bei älteren Einschaltungen Preisnachlass. — Rückstellungen an Mannschaften erfolgt nur bei Einblendung der Retourmarken. — Die Zeitungstransporte werden von der Post- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 13.800/VII/1930 bewilligt. (Kontropostamt Praga 25. — Druckerei: „Orbis“, Druck, Verlags- und Zeitungs-A. G. Prag